

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

45 (22.2.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Die Einfuhr muß eingeschränkt werden

Liberalisierungsfreilisten für einige Tage außer Kraft gesetzt

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R-Redaktionmitglieds

Bonn. Die Bundesregierung teilt mit: „Die Einfuhr, die in der letzten Zeit das rechte Maß überschritten hat, mußte nach Art und Umfang überprüft werden. Zu diesem Zweck wird die Bundesregierung die Liberalisierungsfreilisten den gegebenen Möglichkeiten anpassen, was ihre Außerkraftsetzung für wenige Tage bedingt.“ Die Maßnahme sei infolge der angespannten Devisenbilanz notwendig geworden.

Die Beratungen der Bundesregierung über die Abstimmung der Wirtschaftspolitik auf die Erfordernisse der gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Lage haben zu einem ersten entscheidenden Entschluß geführt, worüber bereits gestern unser Bonner Büro berichtete. Die Rohstoffe müssen im Ausland zu neuen erhöhten Preisen angekauft werden, die Ausfuhr deutscher Waren dagegen erfolge auf Grund

alter Abmachungen zu geringeren Preisen. Dadurch haben sich die Devisen verringert; dieser Schwund könne erst in einiger Zeit überwunden werden. Wie Vizekanzler Blücher erklärte, werde man an dem Gedanken der Liberalisierung, das heißt der auf Grund von Handelsverträgen festgelegten freien Ein- und Ausfuhr gemäß privater geschäftlicher Vereinbarungen festhalten und man wolle die Handelsverträge auf jeden Fall erfüllen. Sie müßten aber überprüft und die Liberalisierung eingeschränkt werden. Das sei nicht notwendig, wenn nicht in den letzten vier Wochen törichte Einkäufe in tollem Ausmaße gemacht worden wären. Die Vorratshaltung in der Wirtschaft sei befriedigend, ausgenommen bei Kohle. Die jetzt getroffenen Maßnahmen gälten nicht der Gegenwart, sondern der Zukunft. Der europäischen Zahlungsunion werde berichtet werden, in wel-

chem Umfange die Bundesregierung die Liberalisierung aufrecht erhalten könne.

Vizekanzler Blücher wies die Behauptung zurück, daß das Kabinett auf amerikanischen Wunsch hin gehandelt habe. Er teilte mit, daß die amerikanische Hilfeleistung im Marshallplan aber nur noch für lebenswichtige Einfuhren geleistet werde.

Die Landsberger Aktionen der Bundesregierung

Bonn. Das Bundespresidium veröffentlichte eine längere Übersicht über die Schritte, welche die Bundesregierung für die in Landsberg zum Tode Verurteilten unternommen hat. Darin wird darauf hingewiesen, daß Dr. Adenauer wiederholt Hochkommissar McCloy gebeten hat, auf den Vollzug der Todesurteile zu verzichten, da das Grundgesetz die Todesstrafe abgeschafft habe und eine Vollstreckung mehrere Jahre nach der Urteilsverkündung dem Rechtsempfinden widerspreche. Ein Vertreter der Bundesregierung hat General Handy die gleiche Bitte mit dem Hinweis vorgetragen, daß das Verfahren in den Dachauer Prozessen erhebliche Bedenken hervorgerufen habe.

Der Bundespräsident hat McCloy und General Handy gebeten, von weiteren Hinrichtungen in Landsberg abzusehen, und eine Delegation des Bundestages hat dem amerikanischen Hochkommissar die gleiche Bitte unterbreitet. Auch nach dem Vorliegen der letzten Entscheidung der amerikanischen Stellen hat die Bundesregierung diese Bemühungen fortgesetzt, wobei nochmals auf Widersprüche in den Verfahren gegen zwei im Laufe der Dachauer Prozesse zum Tode Verurteilten hingewiesen wurde. Die amerikanischen Stellen haben sich aber nicht zu einer Berücksichtigung des deutschen Standpunktes verstehen können, wie diese Veröffentlichung mittel, und Hochkommissar McCloy hat dem Kanzler mitgeteilt, daß die Ausführungen von Seiten des Bundesjustizministeriums keinerlei Änderung seiner Entscheidung und auch keinen Aufschub in der Urteilsvollstreckung rechtfertigen könnten.

Auf amerikanischer Seite bemerkt man, daß die Todesurteile schon vor der Verkündung des Grundgesetzes ausgesprochen worden seien und die Straftaten sich im wesentlichen gegen Nichtdeutsche gerichtet hätten und außerhalb Deutschlands vor sich gegangen seien. Die lange Spanne zwischen Verkündung und Vollstreckung der Todesurteile sei durch die im Interesse der Verurteilten erfolgten Nachprüfungen entstanden. Die amtliche deutsche Darstellung schließt mit der Feststellung, daß die Verfügung über Kriegsverbrechen nach dem Besatzungsstatut bei den einzelnen Höfen Kommissaren liege und die Entscheidung über das Schicksal der Verurteilten demnach ausschließlich bei den amerikanischen Stellen liege.

Verfassungsänderung vorgeschlagen

Bonn. Der Bundestagsausschuß für Innere Verwaltung beschloß, dem Bundestag eine Änderung der Verfassung vorzuschlagen, damit der Bund eine Bereitschaftspolizei errichten kann. Die nötige Zweidrittelmehrheit wird mit Sicherheit erwartet. Einschließlich des Bundesgrenzschutzes soll diese Polizei eine Stärke von 20 000 Mann haben. Der Ausschuß schlägt die Änderung der Artikel 73, 74, 87 und 91 des Grundgesetzes vor.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard, der gleichzeitig Präsident des Bundesrats ist, sprach sich in einer Rede über den bayerischen Rundfunk gegen eine Verfassungsänderung zum Zwecke der Schaffung einer Bundespolizei aus.

Norwegens Verteidigung

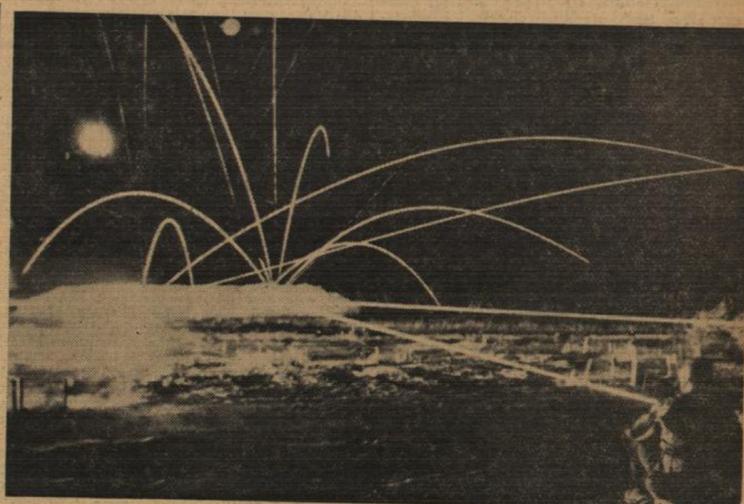
Oslo (dpa/AP). Norwegen wird seine Streitkräfte im nächsten zwei Jahren um 30 % verstärken, so daß Ende 1952 ungefähr 270 000 Norweger unter Waffen stehen werden. Sonderaufwendungen in Höhe von 400 Millionen Kronen (etwa 240 Millionen DM) werden dazu benötigt, teilte der norwegische Verteidigungsminister Hauge im Parlament mit.

UN-Vormarsch in Mittelkorea geht weiter

Tokio (AP/dpa). Nach Niederwerfung schwacher Feindverbände sind UN-Truppen auf der gesamten Front, vom Gelben Meer bis zu den Nordostausläufern des Soebek-Gebirges im Vormarsch nach Norden begriffen. Aus den seit Tagen von Chinesen erfolglos beanannten Stellungen des X. Korps, sind Panzerverbände der UN gestern vorgestoßen und haben die Ortschaft Chuchon, 16 km nördlich von Chechon, besetzt.

Nördlich von Wonju stehen französische Truppen im Kampf mit feindlichen Nachhut. Amerikanische und niederländische Stoßtrupps, die im Nordwesten von Wonju tief in das Hinterland eindringen, konnten keinen Kontakt mit dem Gegner aufnehmen. Britische und südkoreanische Truppen stießen bei ihrem Vormarsch im Raum von Chipong ebenfalls nirgends auf kommunistischen Widerstand. Andere britische Einheiten stießen an der Westfront nördlich Kyongan-ni 12 km weiter vor und brachen leichtere Feindabwehr.

Die Masse der rothinesischen Divisionen hat das gesamte Gebiet südlich des Han geräumt. Im Westabschnitt sind amerikanische und türki-



Kriegerische „Lichtspiele“
Diese gelungene Nachtaufnahme wurde auf einem amerikanischen Truppenübungsplatz gemacht, auf dem die Rekruten eine möglichst realistische Infanterieausbildung mit scharfer Munition erhalten.

Bindeglied oder Sprengmittel?

A. N. Nach Mitbestimmungsgesetz, Lastenausgleich, Steuererhöhungsvorlage und Neuausrichtung unserer Wirtschaftspolitik wird voraussichtlich der Schumanplan in Bälde als weiteres Thema der innerpolitischen Auseinandersetzungen erscheinen und die Gefahren der in ihm enthaltenen Sprengstoffe erkennen lassen. Bei keinem der großen Wirtschaftspläne ist der politische Zusammenhang so unmittelbar und hervorstechend wie bei diesem. Und selbst wenn es nicht im Sinne seiner Väter gelegen hätte: die Notwendigkeiten zwingen einfach dazu, das Wirtschaftsinstrument des sogenannten Schumanplans zu einem politischen Instrument zu machen — bei allen Partnern oder Interessenten.

Der Plan war in der Idee nichts Neues, als vor nun bald einem Jahr zum ersten Mal vorgetragen wurde. Der Gedanke einer Verbindung von lothringischem Erz und deutscher Kohle hat schon seit Jahrzehnten die Geister angeregt und auch schon — im Kriege — gewaltsame Lösungen gesucht. Wir haben heute sozusagen eine französische Ansicht und Lösungsformel vor uns, die ganz natürlicherweise auch an die bestehenden Machtverhältnisse anknüpft, auch wenn sie das nicht ohne weiteres erkennen lassen will. Selbstverständlich hätte Frankreich so schreiben umfassen Plan vorgeschlagen. So schrieb er im anlässlich der überraschenden Bekanntgabe des Plans (BNN vom 11. 5. 1950), ohne daß es darin auch für sich besondere Vorteile sähe oder die Möglichkeit, besondere Anliegen zu verwirklichen. Daß dieses Anliegen nicht nur das einer besseren technischen Zusammenarbeit zwischen Erz und Kohle war, sondern der Versuch, auf einem freiwillig vereinbarten Weg eine dauernde Kontrolle der deutschen Montanindustrie in die Hände zu bekommen, war von vornherein klar.

Hätte sich inzwischen nichts Besonderes ereignet, so wäre der Plan vielleicht in seiner Grundidee schon Wirklichkeit geworden, denn auf deutscher Seite — vorleistungsfreudig wie die Deutschen nun einmal sind — waren — fand die politische Idee des Schumanplans ehrlichen Widerhall im breiten Volk. Aber inzwischen ist einiges geschehen, der kurze Zeitraum des einen Jahres ist zum Bersten voll geworden von ungeahnten Ereignissen und daraus entstandenen politischen Problemstellungen und Kräfteverschiebungen. Das Deutschland von 1951 ist nicht mehr dasselbe wie das besetzte Deutschland vom Mai 1950, so wenig die heutige Welt die gleiche wie vor Korea ist. Ist es wirklich so oder ist, was unsere deutsche Position betrifft, nicht etwas zu sehr der Wunsch der Vater des Gedanken? Wenn im Hinblick auf eine Vierer-Konferenz die deutsche Lage durchaus nicht mit besonderem Optimismus betrachtet wird, so ist das nicht gerade ein Anzeichen einer besonderen Stärke; und wenn der Schumanplan nach immer wieder angekündigter und immer wieder verschobener Unterzeichnung demnach doch zur gesetzgeberischen Verhandlung käme, wird sich zeigen müssen, ob er tatsächlich ein deutsches Opfer für eine deutsch-französische Verständigung oder ein französischer Triumph auf Deutschlands Kosten ist.

Es geht jetzt bei den letzten Schwierigkeiten nicht mehr hauptsächlich um Fragen der Konstruktion des Planes selbst, sondern die zwei entscheidenden Punkte liegen auf politischem und wirtschaftspolitischen Gebiet. Es ist einmal die deutsche Forderung, daß mit dem Schumanplan die Ruhrbehörde verschwinden müßte, eine scheinbare Selbstverständlichkeit, die aber keineswegs so selbstverständlich erfüllt wird. Oberte Behörde des Schumanplans und Ruhrbehörde sind zwei rechtlich und politisch ganz verschiedene Dinge; man braucht nur daran zu denken, daß in der ersten Engländer nicht vertreten sein würde, während es in der letzteren in der deutschen Kohlen- und Eisenwirtschaft mitreden kann. Gleiches gilt für die Amerikaner. Der zweite Punkt ist, daß von französischer wie von amerikanischer Seite eine Trennung der Verbundwirtschaft zwischen deutscher Kohle und Eisen gefordert wird. Diese machte zweifellos eine Stärke der deutschen Montanindustrie aus, und die deutsche Industrie leistet gerade in diesem Punkt hefti-

gen Widerstand, ebenso wie — und hier im Vordergrund — die deutsche Gewerkschaft — gegen die geforderte Auflösung des Deutschen Kohlenverkaufs. Sie sieht hier einen gefährlichen Pferdefuß des Schumanplans, zusammen mit der amerikanischen Entkartellierungspolitik, weil in Wirklichkeit die französische Montanindustrie durch ihre inneren Verbindungen selber außerordentlich konzentriert sei und damit den deutschen auf sich gestellten Unternehmen überlegen wäre.

Es hat den Anschein, als halte der Bundeskanzler auch in diesem Fall ein sichtbares deutsches Opfer um den Preis einer deutsch-französischen Befriedigung für notwendig, vor allem, gemeinsam mit dem Bundeswirtschaftsminister, in der Frage der Verbundwirtschaft, in der die Bundesregierung zu großen Konzessionen bereit sein soll. Aus ihren Kreisen wird auf die vielfach ablehnenden Stimmen aus den einbeziehenden Ländern verwiesen, aus Frankreich, Italien, Belgien, Holland, was offenbar im deutschen Sinn positiv bewertet werden soll. Eine solche Auffassung wird aber als eine Verkennung und Überschätzung derartiger Proteste aus deutschen Wirtschaftskreisen lebhaft zurückgewiesen. Andererseits liegt noch kein Anhaltspunkt dafür vor, daß die Ruhrbehörde verschwinden wird. Nach den erlebten Enttäuschungen dürfte auch der Bundeskanzler mit Hoffnungen auf Gegenleistungen vorsichtiger geworden sein. So hat der Schumanplan nun einen ausgesprochen politischen Aspekt bekommen. Was man vermeiden zu können glaubte, ist mit der inneren Zwangsläufigkeit der Dinge doch eingetreten: der Schumanplan löst nicht bestehende politische Schwierigkeiten, sondern erst eine Lösung derselben kann ihm zur Wirklichkeit verhelfen.

Neues in Kürze

Lake Success (AP). Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben im Sicherheitsrat der UN vorgeschlagen, den Fürstenstaat Kaschmir, um dessen Kontrolle sich Indien und Pakistan seit 1947 streiten, zu entmilitarisieren und dort eine Volksabstimmung abzuhalten.

Kopenhagen (dpa). Der regierende Bürgermeister von Berlin, Prof. Ernst Reuter, ist am Mittwochvormittag nach zweitägigem Aufenthalt in der dänischen Hauptstadt nach New York weitergefliegen.

Bonn (dpa). Die alliierte Hohe Kommission hat das Ersuchen der Bundesregierung gebilligt, die Preise für Exportkohle erhöhen zu können. Es ist eine Preiserhöhung um durchschnittlich 2,50 DM je Tonne vorgesehen.

Hannover (AP). In Niedersachsen breitet sich die Hundetollwut weiter aus. Fünf Kreise wurden zu Sperrgebieten erklärt.

Frankfurt a. M. (dpa). Die Verteilung der 1,35 Milliarden Mark Marshallplan-Gegenwertkredite aus der dritten Zuteilung wurde zwischen dem Vizekanzler und der Marshallplan-Kommission besprochen. Diese Gelder sollen im allgemeinen nur an Empfänger gegeben werden, die für die westliche Verteidigung wichtig sind.

Frankfurt a. M. (AP). Beamte des alliierten Abwehrendienstes äußerten die Ansicht, daß der ehemalige tschechoslowakische Außenminister Wladimir Clementis in Prag gefangen gehalten werde.

Bonn (dpa). Die Kohlezuteilung für die Bundesbahn ist im ersten Quartal 1951 vermindert worden. Die Bundesbahn wird, wie erklärt wird, gezwungen sein, den Reiseverkehr und möglicherweise auch den Güterverkehr noch mehr einzuschränken.

Freiburg (dpa). Die südbadische Landesregierung hat die gegen den Prinzen Hans von Liechtenstein wegen eines größeren Uhrenschmuggels verhängte Wertersatzstrafe von 530 000 Mark auf dem Gnadenwege auf 300 000 Mark herabgesetzt. Die Geldstrafen von viermal 15 000 Mark bleiben jedoch bestehen.

Gerstenmaier gegen Ministerpräsident Maier

Eine Erklärung des Leiters des Hilfswerks der EKD im Bundestag

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion.

Bonn. In der gestrigen Bundestagsitzung gab der Bundestagsabgeordnete Dr. Gerstenmaier (CDU), der Leiter des Hilfswerkes der evangelischen Kirche Deutschlands, eine Erklärung ab, die sich gegen den Ministerpräsidenten Maier von Württemberg-Baden richtete. Dieser hatte sich in der gestrigen Landtagsitzung (vergleiche den Landtagsbericht Seite 2) über den betreffenden geäußert. Dr. Maier, sagte Gerstenmaier, habe es für richtig befunden, ihn öffentlich zu bedrohen wegen seiner Kritik an dessen Behandlung der Aufrüstungsfrage. Diese Drohung sei vom Hilfswerk bereits scharf zurückgewiesen worden. (Siehe S. 2). Er werde vor den Drohungen Dr. Reinhold Maier nicht zurückweichen. Dr. Maier habe sich seit dem Bestehen des Bundes immer wieder aus der Ferne eine Kritik angemaßt, die dem Träger eines derartigen Amtes unter keinen Umständen zugebilligt werden dürfe.

Der Bundestag sprach sich einstimmig für die Schaffung eines Europapasses und für die Abschaffung des Visumzwanges aus. Wenigstens für Jugendliche bis zu 25 Jahren sollte die Einholung einer Erlaubnis, sich in ein fremdes Land begeben zu können, abgeschafft werden. Dadurch solle der freie Verkehr der europäischen Jugend ermöglicht werden.

Der Bundestag ersuchte die Regierung bis Ende April alle Ermittlungen zur Aufstellung einer Liste der noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen, verschleppten Zivilisten, vermissten Wehrmachtangehörigen und Zivilisten durchzuführen. Diese Unterlagen sollen dann der UNO übergeben werden, damit sie entsprechende Schritte unternehmen kann. Ein kommunistischer Abgeordneter behauptete, die

Kriegsgefangenenzahl der Sowjetunion sei unbedeutend richtig.

Ihm erwiderte der Abgeordnete Heinrich Höfler (CDU) unter dem Beifall des Hauses, er habe kein Recht, so etwas zu sagen, so lange die Sowjetregierung nicht unsere Forderungen erfüllt, die Gefangenenliste herauszugeben und die zurückgehaltenen Deutschen zu entlassen. Der Bundestag beschloß ein Gesetz, wonach jeder, der Kenntnis vom Verbleib eines Kriegsgefangenen, Verschleppten oder Zivilisten hat, verpflichtet ist, auf Anforderung die erforderlichen Angaben zu machen. Der DP-Abgeordnete Adolf von Tadden erinnerte an die vornehmlich im Süden des Kriegsschauplatzes von den Amerikanern an die Sowjets übergebenen Kriegsgefangenen, die in amerikanischen Listen erfaßt seien. Diese müßten noch vorhanden sein.

Zu Beginn der Sitzung hatte der Bundestagspräsident des verstorbenen DGB-Vorsitzenden Hans Böckler gedacht.

In Erfüllung eines Beschlusses des Bundestages hat die Bundesregierung durch einen Erlaß des Bundesinnenministers 15 Film-Preise als Auszeichnung für beste Jahresleistungen im deutschen Filmschaffen gestiftet.

UN-Vollversammlung in Paris?

Paris (AP). Die französische Regierung ziehe in Erwägung, die Vereinten Nationen einzuladen, ihre diesjährige Vollversammlung im Dezember in Paris abzuhalten, gab ein Sprecher des französischen Außenministeriums am Mittwoch bekannt. Bisher stand die Regierung diesem Plan ablehnend gegenüber, da die Vollversammlung zeitlich mit den französischen Wahlen zusammenfällt.

Paris wartet auf Bonner Gegenvorschläge

Alliierte drängen auf baldige Beendigung des Kriegszustandes

Paris (dpa). Die Konferenz über die Europarmee wird heute im französischen Außenministerium wieder aufgenommen. In der Zwischenzeit haben die Delegationen ihre Regierungen über den französischen Rahmenvorschlag, unterrichtet. In Paris war man überzeugt, daß die deutsche Delegation bei Wiederaufnahme der Konferenz Gegenvorschläge zu dem französischen Entwurf vorbringen werde. Nach Ansicht der deutschen Delegation, die aus Prof. Hallstein und Theodor Blank besteht, erscheint der französische Zwei-Phasen-Plan zur Schaffung der Europarmee als zu langwierig. Ferner befürchtet sie, daß der französische Plan zum Aufbau von Divisionen aus Kampftruppen verschiedener Sprachen und Nationalitäten auf Kosten der Kampfkraft dieser Divisionen gehen werde.

Die Alliierten drängen die Bundesregierung, die im deutschen Recht bestehenden Kriegs-

vorschriften sobald wie möglich auszumerken, damit die Voraussetzungen für eine Beendigung des Kriegszustandes mit der Bundesrepublik geschaffen werden können. Die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs beabsichtigen, nach dem Inkrafttreten eines solchen deutschen Gesetzes den Kriegszustand durch gemeinsame Erklärungen zu beenden. Ein entsprechender Gesetzentwurf steht, wie aus Bonn gemeldet wird, kurz vor der Vollendung und wird wahrscheinlich noch im Februar an Bundesrat und Bundestag geleitet werden.

Bonn (AP). Wie das Bundespresidium bekannt gibt, hat die Bundesregierung den Plevenplan als Diskussionsgrundlage für weitere Verhandlungen in Paris offiziell angenommen. Die deutsche Delegation ist wieder nach Paris zurückgekehrt.

General Eisenhowers Sorgen

Paris (AP). General Eisenhower traf am Mittwochmorgen an Bord der „Queen Elizabeth“ wieder in Frankreich ein.

Der Oberbefehlshaber sieht sich bei der Aufnahme seiner Arbeit in Europa einer ersten Situation gegenüber, die sich nach Ansicht diplomatischer Kreise in vier Punkten zusammenfassen läßt:

1. Die Regierungskrise in Großbritannien, wo die konservative Opposition mit allen Mitteln versucht, Atlee zu stürzen; 2. die „ewige“ Kabinettskrise in Frankreich, die jetzt wieder durch die Zwistigkeiten über die Wahlreform akut geworden ist.

3. Die Frage Westdeutschland, die immer noch in der Schwebe ist. Die Deutschen haben keine große Lust zur Wiederbewaffnung, und auch die deutschen Nachbarstaaten stehen einer Aufstellung deutscher Kampfverbände sehr skeptisch gegenüber. Schließlich

4. die bedrohliche Situation auf dem Balkan. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es hier im Frühjahr zu einem „Schießkrieg“ zwischen Jugoslawien und den sowjetischen Satelliten kommen könnte. Ein solcher Konflikt würde die Gefahr eines allgemeinen Krieges sehr nahe bringen.

Zum Tage

Zum Gedächtnis George Washingtons

„Begegnet allen Nationen mit gutem Glauben und Gerechtigkeit, Lebt in Frieden und Harmonie mit ihnen allen... Es wird einer freien, aufgeklärten und in nicht ferne Zeit, großen Nation würdig sein, der Menschheit das großmütige und nur allzu neue Beispiel eines Volkes zu geben, das sich stets von einem hohen Gefühl der Gerechtigkeit und des Wohlwollens lenken läßt... Bei der Ausführung eines solchen Planes ist nichts wesentlicher, als daß ständige, eingefleischte Abneigungen gegen bestimmte Nationen und leidenschaftliche Zuwendungen zu anderen ausgeschlossen werden und daß an ihrer Stelle gerechte und freundschaftliche Gefühle zu allen gepflegt werden.“ Diese Sätze stammen aus der Abschiedsbotschaft des 1. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika George Washington, dessen Geburtstag das amerikanische Volk an jedem 22. Februar zu ehren pflegt. Er war der erste Soldat und Staatsmann seines Landes und führte sein Volk aus dem anonymen Dasein einer Kolonie in die Freiheit einer Nation. Zweimal im Besitz der militärischen und politischen Macht des Landes zog er sich auf sein Gut Mount Vernon zurück, weil er den Frieden und die Stille mehr liebte als den Krieg und die Macht, in deren Schatten ein großer Teil seines Lebens verging. Seine Worte leben als Vermächtnis weiter und ihre lebendige Kraft ist ungebrochen. Heute erst recht sollien sie allen Völkern Ansporn zum Nachstreben geben. h. b.

Operation Hufnagel

„Operation Overlord“ war die militärische Geheimbezeichnung, unter der die alliierte Invasion in Nordfrankreich lief. „Operation Hufnagel“ ist eine Bereicherung des militärischen Fachbuchs, die an die Dumme-Jungen-Streiche unserer seligen Kindheit erinnert. Trotz Atomartillerie, Raketen und Napalm-Bomben (Brandölgelatine) griff die amerikanische Luftwaffe zu diesem einfachen, aber wirkungsvollen Mittel und warf in einer der letzten Nächte über den unheimlich-gewöhnlichen Schlammstraßen Koreas 3 776 000 altdumme Hufnagel ab. Erfolg: 84 chinesische Nachschub-LKWs blieben mit „Plattfüßen“ liegen und wurden von Flugzeugen zerstört. Amerikanische Hufnagel und chinesische Speere — wir erinnern uns der Meldung, daß eines der letzteren am Han-Fluß gefunden wurden. Entsprechen sie nun beide der hastigen Phantasie von Kriegsberichterstellern? Oder nähert sich der moderne Krieg schon dem Ideal Professor Einsteins, der nach seiner Ansicht über die Waffentechnik nach einem Atomkrieg befragt, den handlichen Knüppel als Zukunfts-Waffe bezeichnete. — me.

Von unten her aufbauen

Der letzte Fortschritt unserer Zeit, die gestern abend von Regierung und Parlament geforderte Abschaffung des Visumzwanges und Einführung eines Europa-Passes, ist nüchtern betrachtet nichts anderes als der Wunsch nach Rückkehr zu den Gegebenheiten, die noch vor einem halben Jahrhundert üblich waren. Damals genügte im innereuropäischen Reiseverkehr allein eine bezahlte Fahrkarte, um selbst das letzte Dorf in Europa besuchen zu können. Der große Volkswirtschafts- und Eisenbahnpionier Friedrich List hatte dazu Pionierarbeit geleistet. Heute nun, und das beweist mit am deutlichsten die unendlichen Komplikationen, mit denen unser fortschrittliches Zeitalter gesegnet ist, sehen sich die europäischen Länderparlamente Aufgaben gegenübergestellt, die Chauvinismus, Engstirnigkeit und Bürokratie verursachen, indem sie klare Verhältnisse mit dem Gewirr ihrer Paragraphen unkenntlich machen. Was begeisterte Jugend vor 120 Jahren in Deutschland tat, das Niederreißen der Grenzpfähle und Schlagbäume, ist heute die Aufgabe der Jugend Europas geworden. Und nun steht es so aus, als sollte diese Jugend für ihre Begeisterung belohnt werden. Sowohl ein SPD- wie ein CDU-Antrag für die Aufhebung des Visumzwanges (wenigstens für Jugendliche bis zu 25 Jahren) wurden angenommen und von der Regierung ausdrücklich begrüßt. Vor kurzem hatte der Bundeskanzler eine Note an die Oberkommission gerichtet, in der um Zustimmung zu einem Europapass für die Jugend ersucht wurde. Ein Ausschuss des Europarates wird die Antworten aller angeschlossenen Länder zu diesem Vorschlag prüfen. In Bonn ist man sich in der Auffassung einig, daß Europa mit solchen Maßnahmen von unten her aufgebaut werden müsse und die Antworten der einzelnen Regierungen zu dieser Frage Bekenntnis oder Ablehnung zu einem vereinten Europa erkennen lassen. kr.

„Grundsätze des Berufsbeamtentums nicht verletzt“

Ministerpräsident Maier zur Versetzung von Ministerialrat Kistner
Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Ministerpräsident Dr. Maier beantwortete in der gestrigen Sitzung des württemberg-badischen Landtages die Große Anfrage der CDU-Fraktion über die Versetzung des Ministerialrats Kistner. bisher Präsidialdirektor des Landesbezirkspräsidenten in Karlsruhe zum Leiter der Abteilung Straßen-, Wasser- und Vermessungswesen in der Landesbezirksdirektion für Finanzen. MdL Kühn (CDU) bezweifelte, daß es sich bei der Versetzung Kistners nur um beamtenrechtliche Fragen. Dem Ministerpräsidenten seien Motive unterschoben worden, die nicht den Tatsachen entsprechen. Zu der Anfrage der CDU, ob das Kabinett die Schnaiter Rede des Ministerpräsidenten billige, in der er vom „Spielzeug zur Wiederaufrüstung“ gesprochen habe, erklärte Dr. Maier, er werde diese Frage demnächst beantworten.

Ministerpräsident Dr. Maier erklärte zu der Versetzung von Ministerialrat Kistner, sie sei lediglich eine dienstliche Notwendigkeit gewesen. Die entscheidenden Schritte dazu seien noch vom alten Kabinett eingeleitet worden. Bereits der verstorbene Minister Dr. Köhler habe Ministerialrat Kistner wegen Überschreitung seiner Kompetenzen zurüchtwenden müssen. Dieser habe darin, daß sich der Landesbezirkspräsident der vorhergegangenen Regierung die Frage der Beamtennennung und -Beförderung vorbehielt, eine Einengung seiner bisherigen Befugnisse gesehen und kategorisch erklärt, dieses Amt nicht länger verwaltet zu können. Er habe um Versetzung auf einen gleichwertigen Posten gebeten.

Das neue Amt erscheine ihm nicht gleichwertig. Man habe ihm angeboten, die Leitung der Kanzeidirektion im Bundesrat einzunehmen, eine der hervorragendsten Beamtenstellen im Bund. Das habe Kistner abgelehnt. Der Ministerpräsident betonte, daß weder die Grundsätze des Berufsbeamtentums verletzt worden seien, noch subjektive oder parteipolitische Gesichtspunkte bei der Versetzung eine Rolle gespielt hätten. Da Kistner in Aussicht gestellt habe, den Verwaltungsgerichtshof anzurufen, könne die Landesregierung zu diesem Punkt nichts mehr hinzufügen.

In der Debatte meinte Dr. Werber (CDU), die Versetzung habe politische Ursachen. Der Ministerpräsident habe gesagt, jeder Beamte müsse sich gefallen lassen, versetzt zu werden, wenn die politischen Verhältnisse es notwendig machten und hierin sei die Regierung zu tadeln, weil sie die Unabhängigkeit des Berufsbeamtentums antaste und die Parteipolitik stütze. Wie Abgeordneter Gönnewein (DVP) ausführte, können Einsparungen, die als Grund für die Versetzung Kistners angegeben worden waren, nicht nur durch Verringerung der Aufgabengebiete, sondern auch durch deren andere Verteilung erfolgen. Dr. Werber (CDU) hatte es bezweifelt, daß, wie es im Falle der Präsidialkanzlei geschehen sei, Einsparungen ohne Abbau der Aufgaben möglich seien.

Zu Beginn der Sitzung gedachte der Landtag des verstorbenen Vorsitzenden des DGB Dr. Hans Böckler. Landtagspräsident Keil nahm Stellung zu den Vorfällen in der letzten Sitzung, die dazu geführt hatten, daß Abgeordneter Dr. Burneilet sein Mandat freiwillig niederlegte. Dieser habe eine Auffassung vertreten, die von den meisten Angehörigen des Hauses nicht geteilt werde. Man müsse sich im Falle Landsberg davor hüten, aus Mördern Märtyrer zu machen. Als Nachfolger Dr. Burneileits nahm bereits Dr. Vatter (DVP) an der Sitzung teil. Zu der Anfrage über seine Schnaiter Rede bemerkte der Ministerpräsident, er wolle dem Bundestagsabgeordneten Dr. Gerstenmaier, der sich in dieser Sache gegen ihn gewandt hatte, eine Überlegung darüber einräumen, ob er den Stein, den er anstoße, so gegen sich selbst ins Rollen bringen wolle, daß er ihn nicht aufhalten könne.

Evangelisches Hilfswerk protestiert

Die Leitung des Hilfswerks der evangelischen Kirchen Deutschlands erklärt: „In der Sitzung des Landtags hatte Ministerpräsident Dr. Maier sich geweigert, auf die Große Anfrage der CDU-Fraktion wegen seiner Schnaiter Rede zu antworten. Auf die Andeutungen, die er in diesem Zusammenhang über den Bundestagsabgeordneten Dr. Eugen Gerstenmaier machte, hat der SPD-Abgeordnete Möller mit dem Zwischenruf: „meinen Sie Zoll- und Devisenschiebungen“ reagiert. Soweit dieser Zureif als gegen das Hilfswerk der evangelischen Kirchen Deutschlands gerichtet verstanden werden könnte, weist die Leitung des Hilfswerks eine solche Auffassung als eine gemeine Verdächtigung eines kirchlichen Werkes und als einen unerhörten Versuch, die wirkungsvolle Tätigkeit der Kirche auf sozialem und caritativem Gebiet zu verunglimpfen, zurück.“

Einstimmig wurde ein Antrag angenommen, wonach der Landtag sich mit dem Lastenausgleich beschäftigen solle, bevor er im Bundesrat beraten werde. Der Antrag der DG/BHE, sich für den qualitativen Lastenausgleich einzusetzen, wurde abgelehnt. (Quotaler Lastenausgleich bedeutet Entschädigung der Verluste der Heimatvertriebenen und Bombengeschädigten nach der Grundlage ihres eingetragenen Vermögens.)

Die DG/BHE stellte den Antrag, den Sitz des Landesversorgungsamtes von Württemberg-

Baden und Württemberg-Hohenzollern nach Karlsruhe zu verlegen. Arbeitsminister Stetter erklärte, dies sei nur möglich, wenn Südbaden beitrete; andernfalls liege Karlsruhe zu sehr am Rande.

In Beantwortung einer Anfrage erklärte Innenminister Ulrich, zur Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung solle in Wildbad für die Länder Württemberg-Baden und Südwürttemberg ein Zentralkrankenhaus errichtet werden. Ein Antrag der DVP, nach welchem die dem Lande noch zustehenden bisher aber nicht zugewandenen Getreidemengen beschleunigt nachgeliefert werden sollen, wurde gebilligt; ferner ein Antrag der DG/BHE, die Gewährung von Krediten für die Heimatvertriebenen zu erleichtern. Die Staatsregierung wurde ersucht, bei der Bundesregierung auf eine einheitliche Regelung der Erziehungsbeiträge für Lehrlinge hinzuwirken. Der Landtag faßte ferner eine Entschlieung, in der gegen die Inhaftierung von 25 000 Deutschen in der Sowjetzone aus politischen Gründen protestiert wird.

Die Trauerfeier für Hans Böckler

Große Anteilnahme aus aller Welt

Köln (AP/dpa). In der feierlich geschmückten Aula der Kölner Universität fand gestern nachmittag die Trauerfeier für den am 16. Febr. verstorbenen ersten Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Hans Böckler, statt. Die Vertreter des öffentlichen Lebens der Bundesrepublik, an ihrer Spitze der Bundespräsident, der Bundeskanzler, der Bundestagspräsident und Bundesminister waren anwesend. Ferner die drei Hohen Kommissare. Der Ständige Ausschuss des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften war durch seinen Präsidenten, Paul Finet (Belgien), vertreten. Der Sarg mit der sterblichen Hülle Hans Böcklers war umgeben von Kränzen und Blumen der Angehörigen und Freunde, von Regierungen, Gewerkschaften und Organisationen aus allen Teilen der Welt.

In fast allen Betrieben des Bundesgebietes ruhte zwei Minuten lang die Arbeit. Der stellvertretende DGB-Vorsitzende Matthias Foechner sprach als erster bei der Trauerfeier des Verstorbenen. Anschließend würdigte Bundespräsident Prof. Theodor Heuß das Vermächtnis des verstorbenen Arbeiterführers mit warmen Worten. Aus einer Unterhaltung mit dem Verstorbenen hatte sich die Erkenntnis ergeben, daß die moralischen Dinge im Verhältnis zwischen den Unternehmern und den Mitarbeitern — der Bundespräsident setzte diese Begriffe an die Stelle von Arbeitgeber und Arbeitnehmer — nicht nur machtpolitisch und

nicht nur juristisch zu sichern seien, sondern in einem sich wechselseitig bindenden Verhältnis des Vertrauens stehen müßten. Man sei sich darüber klar gewesen, daß es heute Unternehmer gebe, denen das aktuelle Großverdienst als eine nationale Leistung erscheine. Das rein Nützliche dürfe aber nicht das letzte sein eine Lebenserhöhung des Menschen sei notwendig. Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach anschließend gemessen und langsam Worte des Gedankens. Für die Stadt Köln sprach Oberbürgermeister Göringer. Für die Metallarbeiter der 1. Vorsitzende der Industriegewerkschaft Metall, Walter Freitag, Paul Finet (Belgien) grüßte in französischer Sprache den Toten im Namen aller Freien Gewerkschaften der Welt. Innerlich sehr ergriffen, weshalb er mehrere Male seine Rede unterbrechen mußte, nahm der 1. Vorsitzende der Sozialdemokratie, Dr. Kurt Schumacher, Abschied von Hans Böckler, der Mitglied der SPD war. Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold übermittelte der Familie Böckler und dem DGB die Anteilnahme des Landes und seiner Regierung. Als letzter sprach der Vorsitzende der IG Bergbau, August Schmidt, der sich mit dem Bergmannsgruß „Glück auf zur letzten Fahrt“ von seinem toten Freund verabschiedete.

Anschließend setzte sich der Trauerzug durch die menschenumfüllten Straßen der Stadt zum Friedhof in Bewegung, wo Hans Böckler seine letzte Ruhestätte fand.

2 Millionen Tonnen Getreide für Indien

Acheson: Kein freiwilliger Rückzug der USA aus Korea

Washington (dpa/AP). Der amerikanische Außenminister Acheson forderte den außenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses auf, ungeachtet der bestehenden Differenzen mit Indien die sofortige Lieferung von 2 Mill. To amerikanischen Getreides zur Verhütung einer Hungersnot in Indien zu bewilligen. Er sagte, daß zwischen Indien und den USA zwar Meinungsunterschiede über den besten Weg zur Herstellung des Friedens im fernem Osten bestünden, daß das aber überhaupt nichts mit unseren Gefühlen gegenüber dem indischen Volk oder unserem menschlichen Wunsch zu tun hat, bei der Abwendung der in Indien drohenden Hungersnot mitzuhelfen.

Weiter erklärte Acheson, daß ein freiwilliger Rückzug der Amerikaner aus Korea nicht in Frage komme, weil das für den Kommunismus ein klares Zeichen wäre, daß die USA ihre Alliierten im Stich lassen.

Außenminister Acheson und Handelsminister Sawyer forderten den Kongreß auf, die Pläne für das große Kanalprojekt St. Lorenzstrom-Ontariosee — Erie — Michigansee zu billigen. Die Bewältigung dieses Projektes habe deswegen für die Verteidigung der USA und Kanadas so große Bedeutung, weil nur dadurch genügend Eisenerze aus Labrador nach den USA verschifft werden und jährlich 13,2 Milliarden Kilowatt elektrischen Stromes gewonnen werden könnten.

In einer Rede vor Freimauren sagte Präsident Truman, die westliche Welt nähere sich schrittweise einer Lage, in der ein dritter Weltkrieg vermieden werden könne. Allerdings sei die Unterstützung durch die ganze Bevölkerung notwendig.

Eigenartigerweise stellt sich heraus, daß die Sowjetunion im Dezember an strategisch wichtigen Mangan- und Chromerzen für rd. 700 000 Dollar (etwa 3 Millionen DM) an die USA geliefert hat, während sich die entsprechenden amerikanischen Exporte nach der Sowjetunion auf nur 100 000 Dollar beliefen.

„Jagd nach der Sonne“

Aldergrove (Nordirland) (AP). Ein modernster britischer Düsenbomber, der mit zwei starken Strahl-Motoren ausgestattet ist, raste am Mittwochnachmittag um 13.44 Uhr MEZ über die Startbahn in Nordirland, um zum sensationellen Rekordversuch des Jahres aufzusteigen.

Das Flugzeug soll der Sonne über dem Atlantik nachjagen und die gleiche Geschwindigkeit erreichen, die die Drehung der Erde um ihre Achse beträgt. In weniger als vier Stunden soll die Landung in Gander auf Neufundland — über 3600 Kilometer entfernt — erfolgen. Der Bomber gehört zur „Canberra“-Gruppe und erreicht eine Durchschnittsgeschwindigkeit von annähernd 1000 Kilometern.

Labour hat sich erneut behauptet

London (dpa). Die Labour-Regierung hat sich am Dienstagabend mit 7 Stimmen Mehrheit erneut gegen einen konservativen Tadelantrag behauptet.

Nach den vergeblichen Versuchen der konservativen Opposition, der Regierung in der Frage der Fleischversorgung, der Verstaatlichung der Stahlindustrie und der Verteidigungspolitik eine Niederlage zu bereiten, versuchten die Konservativen es jetzt ein viertes Mal innerhalb von 14 Tagen mit dem Gesetz über den ostafrikanischen Erdnuß-Plan.

Bischof Dibelius fährt nach England

London (AP). Landesbischof Dr. D. Otto Dibelius wird am nächsten Montag auf Einladung des britischen Kirchenrates in England ein treffen. Er wird am 1. März auf einer öffentlichen Versammlung in Westminster über „Internationale Frieden und Gerechtigkeit“ sprechen, ferner während seines Aufenthaltes am Royal Institute of International Affairs eine Vorlesung halten und in der Kathedrale von Sheffield predigen.

Schlagkräftigste Heeresmacht des Kontinents

Bern (dpa). Der Kommandant des ersten schweizerischen Armeekorps, Oberkorpskommandant Corbat, bezeichnete die schweizerische Armee als die zur Zeit schlagkräftigste Heeresmacht des westlichen Kontinents. Die tragende Idee, nach der die Schweiz im gegebenen Falle den Kampf für ihre bewaffnete Neutralität führen werde, sei die der defensiven Strategie bei einer überaus aktiven und beweglichen Verteidigung im taktischen Rahmen. Partisanenkrieg sei mit den Gegebenheiten des Landes unvereinbar und daher abzulehnen. Corbat sagte ferner, eine Verteidigung Westeuropas ohne Deutschlands Beteiligung sei ausgeschlossen.

Sponageverhaftungen in Österreich

Wien (dpa). Ein britischer Sprecher in Wien gab bekannt, daß in Klagenfurt ein britischer Unteroffizier und drei Österreicher verhaftet wurden, die beschuldigt werden, mit einem tschechoslowakischen Spionagering in Österreich in Verbindung zu stehen. Er sagte, daß es sich möglicherweise um eine „Parallele“ zu dem Fall handle, in den der ehemalige britische Offizier Neville Napier verwickelt ist. Napier hatte am Dienstag vor einem britischen Kriegsgericht in Graz zugegeben, Fragen über militärische Angelegenheiten beantwortet zu haben. Er bestritt jedoch, jemals militärische Informationen an Unbefugte weitergeleitet zu haben.

Wegen Weiterleitung militärischer Informationen an einen tschechoslowakischen Agenten und zwei weiteren Vergehen wurde Napier am Mittwoch zu insgesamt neun Jahren Gefängnis verurteilt.

Einigung in Bremen

Bremen (dpa). Die Lohnverhandlungen zwischen der Tarifkommission des Arbeitgeberverbandes der Metallindustrie und den Vertretern der Industrie-Gewerkschaft Metall für das Land Bremen haben in den Morgenstunden des Dienstags zu einer Einigung geführt. Es wurde eine von den Arbeitgebern vorgeschlagene Lohnerhöhung um 16 Pfennig vereinbart. Die Gewerkschaft hatte ursprünglich eine Lohnerhöhung um 20 Pfennig gefordert. Die Arbeit wird frühestens am Donnerstag wieder aufgenommen werden können.

„Brüder in Not“ in Not

Bonn (Eig.-Ber.). Das soziale Hilfswerk „Brüder in Not“, das u. a. mit dem Verkauf von Gedenkerzen vor Weihnachten 1949 die Unterstützung von hilfsbedürftigen Bewohnern der Sowjetzone und Flüchtlingen finanzierte, ist selbst in Not geraten. Die Staatsanwaltschaft Bonn befaßt sich zur Zeit mit der Untersuchung der Leitung des Hilfswerks „Brüder in Not“ und des „Deutschen Bundes“ in Godesberg. Dort sollen Sammlungsgelder durch leitende Personen veruntreut worden sein. Die Hauptschuldigen sollen ein Pater Diederich, ehemaliger Vorsitzender der „Brüder in Not“, der frühere Versorgungschef Thüringens, Grosse, und ein Ost-CDU-Mitglied Krukenmeyer sein. Wie wir seinerzeit berichteten, war auch die Gründung eines nordbairischen Landesverbandes geplant. Es blieb jedoch bei dem Vorhaben. Der damals nominierte Vertrauensmann in Karlsruhe vernahm jedoch von der Zentrale nichts mehr.

Warnung wegen Helgoland

Bonn (AP). Das Bundesinnenministerium warnte vor neuen Invasionen der Insel Helgoland. Wie aus Kreisen der ersten Invasoren Helgolands kürzlich verlautete, soll angeblich die Wiederbesetzung der Insel durch Vertreter aller europäischen Nationen in Kürze erfolgen, da die Bombardierung durch die britische Luftwaffe fortgesetzt wird.

Herz im Feuer

ROMAN VON DORIS EICKE
COPYRIGHT BY OERTEL U. SPOERER REUTLINGEN

60. Fortsetzung

Eines Morgens, als Noemi es längst müde geworden war, auf Post zu warten, die niemals kam, fand Stava im Kasten einen Brief mit italienischer Marke. Unschuldig und harmlos lag er da, um den seit vielen Wochen alle Gedanken einer unglücklichen Frau hoffnungslos gekreist hatten. Stava stürzte damit in Noemis verdunkeltes Schlafzimmer. Seit sie so schlecht schlief, hatte sie sich das späte Aufstehen angewöhnt, und jeden Morgen kostete es sie die gleiche Überwindung, den nutzlosen Tag zu beginnen.

„Signora, ein Brief aus Bologna!“
Noemi machte eine kleine zuckende Bewegung, dann lag sie ganz still. Keine Hand streckte sich nach der heißersehnten Botschaft aus, kein Laut drang über ihre Lippen, Stava wurde es unheimlich. Hörte die Signora sie nicht? Noch einmal, schon weniger jubelnd, wiederholte sie ihre Neugier, dann erst begriff sie, daß ihre Herrin bei dem magischen Wort Bologna ohnmächtig geworden war. Erschrocken bemühte sie sich um sie. So schlimm stand es um die Signora? Die Männer waren es wahrhaftig nicht wert, daß man derart um sie litt. Was sie betraf, so befand sie sich auf dem Wege der Besserung, der Trübsinn war nun einmal nicht ihr Element.

Noemi lächelte verlegen, als sie wieder zu sich kam, aber dieses Lächeln war so voll Traurigkeit, daß es Stava ins Herz schnitt. Sie wartete ungeduldig darauf, daß die Signora den Brief öffne, und macht sich da und dort im Zimmer zu schaffen, um Zeuge dieses großen Augenblicks zu sein. Ihre Herrin aber lag unbeweg-

lich, mit geschlossenen Augen im Bett, und ihre feine weiße Hand, die den Brief leicht zwischen den Fingern hielt, hing wie leblos über den Bettrand herab. Sonderbar waren doch diese vornehmen Leute! Als es mit dem besten Willen keinen Grund mehr zum Bleiben gab, verließ sie mit dem größten Bedauern das Zimmer.

„Mario hat geschrieben, ich halte seinen Brief in der Hand“, dachte Noemi unablässig, aber diese Gewißheit löste nicht die geringste Freude in ihr aus. Sie spürte das Papier zwischen den Fingern, auf dem vor zwei Tagen noch seine Hand geruht, aber kein Funke wollte von ihm überspringen, „ich bin leer und tot, dieser Brief kommt zu spät, ich habe zu lange auf ihn warten müssen.“ Nach der ersten furchtbaren Schockwirkung fühlte sie sich jetzt wie versteinert, bar jeder Empfindung, der tobende Schmerz dieser Wochen hatte sich ebenso verflüchtigt, wie Sehnsucht und Liebe. Es war als sei ein zweites, völlig hilfloses Ich aus ihrem warmen Körper herausgetreten und beobachtete nun alle seine Regungen mit harten, kalten Augen. Fast wünschte sie, dieser Brief wäre nicht gekommen, und es bliebe ihr erspart, ihn zu lesen.

Es dauerte eine ganze Weile, bis sie diesen unnatürlich lethargischen Zustand überwand und mit den abgehackten Bewegungen einer Marionette den Umschlag sorgfältig mit dem Brieföffner aufschlitzte. Sie stand dabei auf bloßen Füßen im Nachthemd vor ihrem Schreibtisch, das Haar in wirrer Unordnung in das bleiche Gesicht hängend. Und so, aufrecht stehend, jede Faser verkrampft, ja sie Castelli's

Brief und wiederholte zuweilen flüsternd einen Satz, als vermöchte er, stimmhaft geworden, an Glaubwürdigkeit zu gewinnen:

„Ich weiß, ich habe Strafe verdient... was ich getan, ist unverantwortlich... ich verstehe, daß Du mich hassens mußt... es ist der ewige Kampf des Mannes gegen die Macht der Frau... Du wirst es nicht begreifen können... ich schicke meine Gedanken mit Grüßen zu Dir... Mario Castelli.“

„Mario Castelli“, wiederholte Noemi mehrere Male, und plötzlich lachte sie grell und mißtonend auf, so daß Stava in der Küche zusammenzuckte und sich beim Gemiseputzen in den Finger schnitt. Noemi aber hatte das Gefühl, als risse bei diesem Lachen, aus dem sie sich nicht mehr herausreißen konnte, etwas in ihr entzwei, das kein Gott mehr zu heilen vermöchte, und je mehr sie der Hohn über sich selber schüttelte, je brutaler wurde dieses Reißen und Zerren in ihr. Je schmaler der Damm, der ihr geistiges Ich vom Sturz ins Bodenlose trennte, Stava war schließlich so verängstigt, daß sie heimlich ins Dorf lief und an den Freund der Signora, den freundlichen Dr. Wolf telephonierte und um Rat und Hilfe bat. Sie traf es indessen schlecht, der Verlässliche, stets Bereitete steckte mitten in wichtigen Terminen, die er ohne ernste Gefährdung seiner Praxis nicht im Stich lassen konnte. Vor dem Wochende war an ein Kommen nicht zu denken. Er empfahl dem Mädchen, die Signora nicht aus den Augen zu lassen, und bei dem geringsten Anzeichen einer Verschlimmerung unverzüglich einen Arzt kommen zu lassen.

Zu dieser äußersten Maßnahme kam es indessen nicht, und seltsamerweise war es die plötzlich auftauchende Erinnerung an Lucienne Flaix, die Noemi im gefährlichen Augenblick des Versinkens vom dunklen Abgrund zurückriß. Sie hatte deren Hörigkeit immer als

das äußerste Maß an Würdelosigkeit empfunden. In was entsetzt sie sich noch von Lucienne, wenn sie es zuließ, daß auch sie an einer verhängnisvollen Liebe zerbrach? Dieser Gedanke, der Wunsch, nicht mit einer solchen Frau auf einer Stufe zu stehen, wurde ihr Rettungsanker, ihre Hilfe zur Umkehr. In einem leidenschaftlichen Aufbäumen ihres fraulichen Stolz sammelte sie alle ihr gebliebenen Abwehrkräfte und riß das Steuer herum. Daß sie litt, konnte sie nicht ändern, aber zugrunde gehen an einem Mann, der ihre Hingabe so schmählich vergolten, nein, das wollte sie nicht.

Am anderen Morgen, vor Tau und Tag, zerriß Noemi Castelli's Brief in kleinste Fetzen und bot sie auf flacher Hand dem Winde dar, damit er sie entführe und jede Spur von ihnen tilge. Sie brauchte diesen Brief nicht mehr, jedes Wort war wie mit fressender Säure eingeleitet in ihre Seele, antworten würde sie ihm nicht. Und dies sollte, nach ihren Willen, die einzige armselige Genugtuung für sie bleiben, daß sie es nun war, die den endgültigen Bruch vollzog.

Nachdem sie das Notwendige getan, holte Noemie vom Boden den Koffer mit ihren Kollegehen und medizinischen Lehrbüchern herab und baute sie um sich her auf wie einen Wall, hinter dem sie ihren Gedanken entfliehen konnte. Sie würde nun mit der lang geplanten Wiederholung endlich beginnen und täglich so lange arbeiten, bis sie die physische Müdigkeit zum Aufhören zwang, sie wollte wieder werden, was sie einst gewesen, die ernste, strebsame Studentin Noemi A. Portä, die nicht mehr von einem Tag erwartete, als ausreichende Zeit, um ihr Wissen zu mehren. Und so vergabren in ihren Büchern, scheinbar still geworden in einem unumgänglich gewordenen Verzicht, traf sie Marcel Flaix, der eines Tages, kurz vor der Abenddämmerung, auf der Terrasse vor ihrem Fenster stand, unbehelligt von Brutus,

der mit Stava des notwendigen Auslaufs wegen ins Dorf gegangen war.

„Bonsour, Madame, comment allez-vous?“ fragte er mit ironischer Höflichkeit. „Vous permettez?“ Ohne ihre Antwort abzuwarten, setzte er sich mit Grandezza von außen auf die Fensterbank und umschlang mit beiden Händen seine Knie. „Vous n'avez pas bonne mine, vous étudiez trop“, meinte er mit heuchlerischer Besorgnis.

Zu ihrem eigenen Erstaunen merkte Noemi, wie völlig kalt sie dieser Besuch ließ, da war nichts mehr von Angst um die eigene Person oder vor einer Wahrheit, die ihr Castelli entfremden könnte.

„Was wünschen Sie von mir?“ fragte sie kühl. „Immer das gleiche, Madame, der Mensch muß leben. Ich habe sie länger im Frieden gelassen, als beabsichtigt gewesen war, ich hielt einen kleinen Szenenwechsel für ratsam, auch hatte sich ein anderes Geschäft angebahnt. Aber jetzt bin ich wieder da. Darf ich fragen, wie sich Herr Professor Castelli befindet?“

„Das müssen Sie ihn schon selber fragen.“
„Leider ist Bern zur Zeit ein so heißer Boden für mich“, versetzte er grinsend.

„Bern?“
„Er hält doch in dieser Woche einige Vorträge dort, wußten Sie es nicht? Aber was ist Ihnen, Madame? Soll ich Ihnen ein Glas Wasser holen?“
„Nein danke. Machen Sie es kurz und stören Sie mich nicht länger als nötig. Wieviel brauchen Sie?“

„Das ist eine vernünftige Frage. Tausend als erste Rate. Sie sehen, daß ich bescheiden bin.“
„Ich habe nicht so viel Bargeld im Hause, aber ich werde Ihnen einen Postcheck ausstellen. Sie täten gut daran, sich zu merken, daß dies das erste und letzte Geld ist das Sie freiwillig von mir bekommen.“
Flaix ging auf ihre letzten Worte nicht ein.

(Fortsetzung folgt)

Heimatsforscher Gustav Rommel 75 Jahre

Der verdiente badische Heimatsforscher Gustav Rommel vollendete am 21. Februar sein 75. Lebensjahr. Zahlreiche heimatsgeschichtliche Studien und Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen, sowie gesondert erschienene Arbeiten haben ihn zum Verfasser, so war er z. B. regelmäßiger Mitarbeiter des Jahrbuchs des Historischen Vereins Alt-Wertheim, der Schriftenreihe „Zwischen Neckar und Main“ des Bezirksmuseums Buchen und vor allem der bekannten Heimatbeilage „Die Pyramide“ des früheren Karlsruher Tageblatts. Einer seiner ersten im Jahre 1914 erschienenen Aufsätze galt den Flurnamen seines Heimatortes Urphar am Main. Die Ortsgeschichte von Dietlingen bei Pforzheim trug ihm 1925 die Ehrenbürgerwürde dieser Gemeinde ein.

Vor 45 Jahren beruflich als Bahnbeamter nach Karlsruhe versetzt, veröffentlichte Gustav Rommel auch wertvolle heimatsgeschichtliche Untersuchungen aus der engeren Umgebung von Karlsruhe, so seien an größeren Arbeiten genannt: „Rappewört in der Geschichte“ (1930), „Geschichte der Kirche und Pfarrei Eggenstein“ (1931), „Der Karlsruher Hardtwald mit Wildpark, Fasanengarten und Stutensee“ (1933). Dem verstorbenen Direktor des Badischen Landesmuseums, Dr. Hans Rott, war Rommel ein langjähriger treuer Mitarbeiter, an dessen Standardwerk „Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und schweizerischen Kunstgeschichte“.

Im Jahre 1944 total bombardiert, benutzte der unermüdete Heimatsforscher seinen Evakuierungsaufenthalt in Überlingen dazu, eine Geschichte von Goldbach (1949) und des Wallfahrtsortes Maria im Stein (1950) zu schreiben.

Seit Jahren betreut Gustav Rommel, der in Anerkennung seiner Verdienste um die heimatsgeschichtliche Forschung als außerordentliches Mitglied in die frühere Badische Historische Kommission berufen wurde, als Archiv- und Denkmalspfleger den Landkreis Karlsruhe. Trotz seines hohen Alters widmet sich der Jubilar auch heute noch im Badischen General-Landesarchiv heimatsgeschichtlichen Studien. Dr. St.

Eine Hochzeit in Karlsruhe - vor zweihundert Jahren

Markgraf Karl Friedrich heiratet 1751 die Prinzessin Karoline Luise von Hessen

Zu Beginn des Jahres 1751 erlebte Karlsruhe die Feier der Hochzeit seines jugendlichen Markgrafen Karl Friedrich. Die Braut, die er zum Altar führte, war die sechs Jahre ältere Prinzessin Karoline Luise von Hessen-Darmstadt. Die Ehe wurde glücklich, was man nicht von allen Ehen der Zähringer sagen kann. Sie wurde aber auch für die Geschichte und vor allem für die Residenz bedeutsam, die Grundlage der großen Zeit des Karlsruher Hofes. Und der Ruhm, den Karlsruhe in den Kreisen von Kunst und Wissenschaft um die Mitte des 18. Jahrhunderts erlangte, ist nicht nur ein Verdienst des Fürsten gewesen, sondern ebensosehr ein Erfolg seiner Gemahlin. Sie war eine der gebildetsten Frauen jener Zeit. Ihre künstlerischen und wissenschaftlichen Neigungen bedeuteten mehr als nur schönegeistigen Dilettantismus; ihrer Beschäftigung mit Malerei und den Naturwissenschaften lagen planmäßige Studien und sachliche Arbeit zugrunde. Die Markgräfin malte selbst; Hofmaler Mellinger war ihr Lehrer; die von ihr stammenden Zeichnungen und Porträts zeigen Begabung und Können.

Aufbau des „Bilderkabinetts“

Noch weit mehr aber bedeutet ihr die sorgsam pflegende Lust am Erwerb und Aufbau eines „Bilderkabinetts“; aus ihrem ausgedehnten, sorgfältig registrierten Briefwechsel mit Malern, Kunsthandlern, Kunstliebhabern spricht eine kluge, im künstlerischen Urteil selbständige Persönlichkeit; ihr Eifer treibt sie auf ausgedehnte Reisen zu berühmten Auktionen und heißt sie überall die Ateliers der Maler besuchen. In Paris kannte sich die badische Markgräfin in den Kunstsalons und in den Werkstätten besser aus als am Hofe. Von der Unabhängigkeit und Sicherheit ihres künstlerischen Geschmacks spricht die Liebe und ihr Verständnis für die Bürgermalerei der Niederländer; was keineswegs der Mode ihrer Zeit und

ihrer Kreise entsprach, aber für wenig Geld eine wertvolle Sammlung entstehen ließ — die Karlsruher Gemäldegalerie zeugt heute noch davon!

Liebhabelei wird Wissenschaft

Auch das wissenschaftliche Interesse der Markgräfin ging in die Tiefe; sie betrieb ernsthafte medizinische Studien und behandelte gelegentlich ihre Kinder selbst. Vor allem interessierte sie, neben Physik und Chemie, die Botanik; sie hatte einen botanischen Garten mit etwa 3000, zum Teil seltenen Arten angelegt. Aus der Blumenliebhabelei des vorher regierenden Markgrafen Karl Wilhelm, des Gründers von Karlsruhe, war eine Wissenschaft geworden. Die Fachlehrten korrespondierten mit ihr; Linné, der große Linné, der größte Botaniker vieler Jahrhunderte, stand mit ihr in regem Briefwechsel, sprach stets mit auferordentlicher Hochachtung von dieser seltenen Frau und erbat sich ihr Bild, um es stets in seinem Arbeitszimmer vor Augen zu haben. Der Briefwechsel der Fürstin, ihre Aufzeichnungen und Niederschriften umfassen über hundert Bände; sie zeugen von der ungemessenen Vielseitigkeit ihrer Interessen, wie auch von dem über ganz Europa verstreuten Kreis von Persönlichkeiten, mit denen sie geistig verbunden war. Sie war die erste Frau, die von der dänischen Akademie der Künste zum Ehrenmitglied ernannt wurde, und als der Markgraf und Karoline Luise in Paris weilten, wurden beide in einer Sitzung der Akademie von d'Alembert gefeiert.

Voltaire in Karlsruhe.

Ihr literarischer Geschmack war in der Hauptsache auf französisches Schrifttum abgestellt — das war nun einmal die Mode jener Tage an den deutschen Höfen. Die Verehrung der Fürstin galt vor allem den französischen Klassikern; Corneille, Racine, Rousseau und vor allem Voltaire waren mit ihren Werken in der Bibliothek der Markgräfin fast vollzählig vertreten.

Anfang August 1758 kam Voltaire nach Karlsruhe. Er wurde mit großen Ehren und aufrichtiger Freude empfangen, man behandelte ihn fast wie einen regierenden Herrn und räumte ihm einen Teil des Schlosses als Wohnung ein. Karoline Luise zeigte ihm stolz ihre Sammlungen, den botanischen Garten mit seinen Tausenden von exotischen Pflanzen, die, wie Voltaire meinte, jeden Kenner in Ekstase versetzen müßten. Er fand die stille, rings von Wald umgebene Residenz charmant, und nannte den Park gar einen gewaltigen Hain von Dodona. Mit der Gräfin pflog er engere künstlerische und wissenschaftliche Unterhaltungen; der spätere Briefwechsel richtete sich darum auch stets an sie, nicht an den Markgrafen. Nur zu rasch gingen die Tage zu Ende; Voltaire versprach aber, bald wiederkommen. Schon von Straßburg aus schrieb er einen für die Markgräfin überaus schmeichelfhaften Brief, in dem er sie auf zwei Gemälde aufmerksam machte, einen van Meulens und einen van Dyk, die dort aus einem Nachlaß zum Verkauf stan-

den; offenbar wußte er um ihre Liebe für die Niederländer. Karoline antwortete sofort: „Vergessen Sie nicht“, schloß der Brief, „wieder zu uns zu kommen. Der Markgraf und ich eruchen Sie dringend darum!“

Gegenbesuch des Markgrafen

Aus dem baldigen Wiederkommen wurde freilich nichts, und schließlich schloß auch der Briefwechsel zwischen der Markgräfin und Voltaire ein. Als der Markgraf 1775 mit seinem ältesten Sohne eine Reise durch die Schweiz machte, besuchte er auch den kranken Voltaire, der dann in Erinnerungen an die schönen Karlsruher Tage schwelgte; wie er in dem herrlichen Paradiesgarten der Markgräfin zwischen Nellen- und Zimtbäumen gewandelt sei; nichts dergleichen gebe es sonst, und er bedaure nur, daß die Markgräfin nicht ebenfalls mitgekommen sei.

Bald darauf starb der Alte von Ferney. Karoline Luise überlebte den Dichter nicht lange; fünf Jahre später erlag sie in Paris einem Schlaganfall. Als Beaumarchais, der Verfasser des „Figaro“, sich an den Markgrafen wandte, um in dem badischen Kehl eine Druckerei zu errichten, wo er unbehelligt von der französischen Zensur eine Gesamtausgabe Voltaires herausbringen konnte, gewährte der Markgraf gerne diese Bitte und überließ ihm außerdem die Briefe Voltaires, dieses großen Propagandisten der Aufklärung, aus dem Nachlaß der Fürstin. Das war das schönste Denkmal, das Karl Friedrich den beiden Toten errichten konnte. R. G. Haebler

Großaktion zum § 218 an der Bergstraße

Weinheim (ka): Schlagartig setzte in den Dörfern rings um Weinheim eine Aktion der Landeskriminalpolizei auf Anweisung des Oberstaatsanwaltes in Mannheim ein. Aus der Stadt Weinheim, den Dörfern Leudenbach, Hemsbach, Sulzbach, Lützelbach, Hohensachsen, Großsachsen und Oberlockenbach wurden rund 200 Frauen zur Kriminalstelle verbracht und dort durch Beamte der Kriminalstelle einzeln vernommen. Sämtliche Frauen, die in den letzten Monaten Frühgeburten zu verzeichnen hatten, standen im Verdacht, gegen den § 218 verstoßen zu haben.

Die Vernehmungen riefen in Weinheim große Empörung hervor. Weinheims Stadtrat nahm energisch gegen das Vorgehen der Mannheimer Staatsanwaltschaft Stellung und kündigte Schritte im Land- und Bundestag an. Die Weinheimer Ärzteschaft verlangt wegen Verletzung der Schweigepflicht durch die Gesundheitsbehörde eine sofortige Untersuchung. Der „Mannheimer Morgen“ hat eine Interpellation an das Bundesjustizministerium abgeschickt. Der Mannheimer Oberstaatsanwalt von Mühlenfels, der die Aktion startete, verweigerte unserem Korrespondenten jede Auskunft.

Sprengkörper fordert zwei Todesopfer

Freiburg (k): Drei junge Leute suchten auf einem Schuttplatz nach Altmateriale und fanden dabei u. a. einen Sprengkörper. Beim Hartieren damit ereignete sich plötzlich eine Explosion, die einen der Burschen, einen sechzehn Jahre alten Schlosserlehrling, auf der Stelle tötete. Außerdem wurde ein neunzehnjähriger Hilfsarbeiter so schwer verletzt, daß er in der Freiburger Klinik seinen Verletzungen erlag. Sein sechzehnjähriger Bruder kam mit leichten Verletzungen davon.

Südwestdeutsche Umschau

Wertheim (swk). Zum Bau der Zuckerfabrik in Ochsenfurt die größte in Westdeutschland werden soll, will der Bund einen Kredit von zehn Millionen gewähren.

Heilbronn (T). Aus Groß-Gartach wird gemeldet, daß nach fachmännischer Beurteilung der Blütenansatz beim Beerenobst wie auch beim Kern- und Steinobst außerordentlich gut ist.

Karlsruhe. Der Erweiterte Evang. Oberkirchenrat empfiehlt, zu den Sitzungen der Kirchgemeinderäte, der Sprengelräte oder der Altestenkreise mindestens einen Heimatvertriebenen mit beratender Stimme zuzuziehen, wenn sich in der betr. Gemeinde mehr als 100 ev. Heimatvertriebene befinden.

Kehl (da). Der deutsche Sektor Kehls erhielt ein eigenes Postamt das neben den Schalterabfertigungen auch einen ununterbrochenen Fernsprechvermittlungsdienst unterhält.

Freiburg (da). Durch Vermittlung McCloys erhielt die Universität aus den USA 1800 Bände juristischer Literatur. — Das Alemannische Institut, das seit 20 Jahren auf dem Gebiet der Landes- und Volksstudien tätig ist, gab sich eine neue Satzung und wählte Prälat Prof. Dr. Allgaier zum ersten Vorsitzenden.

Badenweiler (da). Der Kurbetrieb wurde dieser Tage aufgenommen.

Lörrach. In einem Schweizer Dorf pfändete der Gerichtsvollzieher eine Kuh, um eine Geldstrafe von 1000 Franken einzutreiben. Der Eigentümer des Tieres war verurteilt worden, weil er

an seinem Wohnsitz und in dessen Umgebung einen Milchtreib angezündet hatte. Zum Versteigerungstermin erschienen die Bauern in Scharen. Keiner bot jedoch mehr als 40 Rappen, eine Summe, die genau dem Milchpreis entspricht. Nach langem Zögern mußte der Beauftragte der Gerichtsbehörde die Kuh zu diesem Preise zu schlagen. In einem „Solidaritätsmarsch“ wurde sie anschließend durch das Dorf geführt.

Brombach (kr). Ein einundhalbjähriges Kind stürzte vom dritten Stock mehr als acht Meter tief in den Hof hinunter ohne sich erheblich zu verletzen.

Säckingen (da). 473 Einsprüche sind beim Landratsamt gegen die vom Schluchseeer geplante Ableitung der Gewässer der Murg und des Ibachs eingegangen, darunter Proteste des Bad. Landessprengelrats, des Schluchseeer Bürgervereins, des Verbands der Schluchseeer, des Verbands der Schluchseeer, des Verbands der Schluchseeer, des Verbands der Schluchseeer.

Konstanz. Am Kreuzlinger Tor hat die Deutsche Verkehrs- und Kreditbank Karlsruhe eine Wechselstube eröffnet, die im Rahmen der Bestimmungen der BDL die für den Reiseverkehr zulässigen Geschäfte wie An- und Verkauf von ausländischen Sorten und Reiseschecks, Verkauf von Besichtigungsgeldern usw. tätigt und später triptics im Auftrag des ADAC ausgeben wird.

Stockach (da). Bei den Ausschachtungsarbeiten für eine neue Großkanalstrecke stieß man auf die Überreste eines urgeschichtlichen Friedhofs. Die Arbeiten am Tankstellenneubau wurden auf behördliche Anordnung eingestellt.

Lindau. Ein gelientes Dauerhupen-Signal. Aussetzen der Zündung und ein Schuß Tränengas mitten ins Gesicht, — das sind die Übertragungen, die sich der Erfinder Fries für Autodiebe erdacht hat. Nur der rechtmäßige Fahrer kann die Vorrichtung ein- und ausschalten.

Kempten. Das Landgericht verurteilte einen Kessrubenbesitzer zu acht Monaten Gefängnis, 3000 DM Geldstrafe und 17 000 DM Wertersatz, weil er seit der Währungsreform unerlaubt einen schwunghaften Handel mit 3—4 Tonnen Schweizer Liebesgabenpaketen getrieben hat.

Stuttgart. Eine Rangierlok erliefte auf der Strecke der Industriebahn in Gaisburg einen Arbeiter und trennte ihn das Haupt vom Rumpf. — Reichenhaus mit 45 Zwei- bis Vierzimmerwohnungen als Gemeinschaftswerk der Siedlungs-Gesellschaft der Badenländer. Die Hudson-Strumpffabrik hat 50 Prozent der Baukosten übernommen und betriebsangehörigen Flüchtlingen die Wohnungsmiete bezahlt. — Die Ludendorff-Kaserne in Kornwestheim soll statt am 1. Oktober schon am 1. Mai von ihren 24 Schulklassen und 23 Betrieben mit rund 600 Arbeitern geräumt werden.

Stuttgart. Aus Angst vor einer Strafe vergiftete sich ein Vierzehnjähriger mit Gas. — Göppingen. Ein schwerhöriger 72 Jahre alter Mann, der in Eisingen/Fils beim Überschreiten der Grenze den herannahenden Schnellzug nicht gehört hatte, wurde von der Lokomotive erfasst und getötet.

Straßburg (ld). Ein 23jähriger Saarländer wurde verhaftet, weil er in seinem Koffer Zigarrenpapier im Wert von 24 000 Franken versteckt hatte. Im Saarland gekauft, über Frankreich nach Kehl geschmuggelt und in Karlsruhe abgesetzt, hat er ihm ähnliche „Dreiländer-Transporte“ bereits einiges eingebracht.

Bodenseewerft baut Schiff für Züricher See

Die Bodanwerft erhielt den ersten Auslandsauftrag nach dem Krieg

Friedrichshafen (bn): Fährt man mit einem der schmucken Bodenseeschiffe von Friedrichshafen nach Konstanz sieht man nach einigen Minuten Fahrt am deutschen Bodenseeufer eine mächtige Halle dicht am Wasser stehen. Insbesondere die Feriengäste im Sommer halten diese Halle als ein „vergessenes Überbleibsel der einstigen Riesenanlagen der Friedrichshafener Dornier-Flugzeugwerke. Doch bald erkennt man, daß hier die einzige deutsche Werft am Bodensee beheimatet ist: Die Krefbröner Bodan-Werft.

Nach schweren Kriegsjahren wurde hier 1919 eine Werft erbaut, die einzig in ihrer Größe und Art am Bodensee ist. Hier wurden die schmucken und eleganten Dieselschiffe wie die „Baden“, die „Schwaben“, die drei Bodenseefahrer zwischen Konstanz und Meersburg, das Trajektschiff „Schussen“ und viele andere Schiffe im Laufe der Jahre erbaut.

Dieser Tage erhielt nun die Bodan-Werft in Krefbronn den ersten Auslands-Auftrag nach dem zweiten Weltkrieg. Es ist ein Millionenauftrag, der der Bundesregierung viele Devisen einbringen wird. Hier soll ein Fahrgastschiff für den Züricher See erbaut werden. Die Kiellegung ist bereits erfolgt. Es wird ein großes Schiff werden, das hier entstehen soll; in Form und Größe etwas der deutschen „Schwaben“ entsprechend. Natürlich werden die letzten Neuheiten und Bequemlichkeiten zu diesem Neubau verwendet, denn der Schweizer Kunde stellt hohe Ansprüche und will Komfort nicht vermissen.

Der Schiffskörper wird in der Krefbröner Werft provisorisch zusammengesetzt und dann wieder auseinandergenommen. Jeder Teil des großen Schiffsrumpfes wird beschriftet und in Eisenbahnwaggons verladen. Am Züricher See werden die Arbeiter der Krefbröner Werft ihr „zerlegtes“ Schiff auspacken und wieder zusammensetzen.

Krach um die erste Zollstraße

Lörrach (SWK): Mit der Errichtung des Internationalen Flugplatzes, der zusammen von Frankreich und der Schweiz auf elsässischem Boden betrieben wird, war bekanntlich auch der Bau einer Verbindungsstraße zwischen Basel und Blotzheim beschlossen und kürzlich auch schon praktisch in Angriff genommen worden. Inzwischen ist es noch vor Fertigstellung dieser ersten europäischen Zollstraße zu

Differenzen mit verschiedenen elsässischen Anliegergemeinden gekommen. Die Zollstraße wird ausschließlich für den Verkehr zwischen dem Flughafen und dem Kanton Basel-Stadt reserviert werden. Auf beiden Seiten dieser wirklich neuartigen Straße werden hohe Drahtzäune errichtet, um auf der rund 3,5 km langen Strecke Unbefugten und vor allen Dingen „schwarzen“ Fluggästen sowie lichtschuen Elementen den Zutritt zu erschweren. Die Gemeinderäte bestimmter Ortschaften, z. B. von St. Louis, vertreten nunmehr den Standpunkt, daß diese Straße unterirdisch gebaut werden müsse. Im anderen Falle befürchten sie sonst einen Abzug ihres eigenen Verkehrs auf die neue Straße, wodurch ihnen Nachteile entstehen könnten. Bis jetzt führte der umstrittene Bau der ersten Zollstraße Europas in „echt europäischem Geiste“ bereits zum Rücktritt der Gemeinderäte zweier elsässischer Städte am Drei-Länder-Eck — aus Protest gegen den Bau dieser extraterritorialen Straße zwischen Blotzheim und Basel.

Fünfzehn Meter Abflußrohr demontiert

Mannheim (nk): An einem Nachmittag im Oktober turnte an der Mannheimer Christuskirche, in einer belebten Gegend der Oststadt, gegenüber einem Polizeirevier, ein Bursche herum und montierte 15 m eines kupfernen Abflußrohrs ab, 25 kg schwer. Keiner sah oder bemerkte es. Erst der Kirchendiener am anderen Morgen. Das Rohr wurde bei einem Althändler gefunden und auch bald der „Monteur“, ein 22 Jahre alter Arbeiter ermittelt. Er hatte 48 DM eingelöst. Jetzt erhielt er vom Mannheimer Schöffengericht fünf Monate Gefängnis dafür.

Bauern pflügen über Munitionslager

Aeschaffenburg (dpa): Zahlreiche Bauern der Gemeinde Grobostheim in Hessen haben seit Kriegsende alljährlich ihre Äcker gepflügt, ohne zu ahnen, daß nur etwa zwanzig Zentimeter unter der durchgepflügten Erdschicht große Mengen hochbrisanten Sprenggranates lagen. Kinder stießen jetzt durch Zufall auf eine Granate. Nachforschungen führten zur Entdeckung eines unterirdischen Munitionslagers der ehemaligen deutschen Wehrmacht, von dessen Existenz niemand im Dorf wußte. Sprengkommandos werden tagelang zu tun haben, um die Munitionsbestände unschädlich zu machen.

Der Vater des deutschen Tabakbaus

Professor Dr. Paul Koenig vom Tabakforschungsinstitut Forchheim 70 Jahre

Am 22. Februar vollendet der Leiter des Tabakforschungsinstitutes Forchheim bei Karlsruhe in voller Gesundheit und Schaffenskraft sein 70. Lebensjahr. 1881 in Ellwangen a. Jagst geboren, wählte sich Dr. Koenig nach einer ersten Ausbildung als Apotheker dem Studium der Naturwissenschaften und der Chemie zu. Nach seiner Promotion in Rostock und kurzer Assistententätigkeit in Rostock und Bonn-Poppelsdorf erhielt er als hervorragender Kenner der Pflanzenchemie bereits als Dreißigjähriger einen Ruf als Leiter der Ägyptischen landw. Versuchsanstalt in Bathin bei Kairo. Der erste Weltkrieg unterbrach seine dortige Tätigkeit und 1916 wurde er vom Auswärtigen Amt als landw. Sachverständiger nach der Türkei entsandt, wo ihm bereits ein Jahr später von der türkischen Regierung der Posten des Generalinspektors für die Erforschung der landw. Anbaumöglichkeiten in Kleinasien übertragen wurde. Hier hatte Dr. Koenig auch Gelegenheit, den türkischen Tabakbau eingehend kennen zu lernen.

Nach dem ersten Weltkrieg Referent im A.A. und Direktor des Dtsch. Wirtschaftsdienstes, wurde er am 1. April 1927 zum Direktor des neugegründeten Tabakforschungsinstitutes in

Forchheim bestellt und bekam damit nun Gelegenheit, seine reichen Kenntnisse und Auslandserfahrungen dem deutschen Tabakbau zugute kommen zu lassen.

Wenn das Forchheimer Institut sich aus kleinsten Anfängen sehr bald zu einer Forschungsstätte von internationalem Rang und Namen entwickelte, so ist das in erster Linie dem reichen Wissen und der unermüdelichen Tatkraft des heute Siebzigjährigen zu verdanken. Auch die Schaffung der umfangreichen Instituts-Fachbibliothek und des Tabakarchivs geht auf seine Initiative zurück. Über den Rahmen seines engeren Arbeitsgebietes hinaus hat Prof. Koenig sein Wissen der Fachwelt zur Verfügung gestellt. So ist er Vorsitzender des DLG-Ausschusses für Tabakbau seit deren Wiederrückbildung im Jahre 1947. Er hat sowohl durch sein umfangreiches fachliterarisches Schaffen als auch durch seine Vorträge auf der europäischen Tabakkonferenz in Rom im Herbst vorigen Jahres der deutschen Tabakwissenschaft großes Gewicht gegeben. Für den kommenden internationalen Tabakkongress in Amsterdam ist Prof. Koenig zum Präsidenten der Sektion I ernannt worden.

Wo ist der junge deutsche Autor?

In Westdeutschland gibt es 256 junge Autoren (ich habe sie gezählt), darunter sind drei, die etwas taugen. Ferner gibt es 572 Verlagslektoren, darunter sind sechs, die etwas verstehen. Kritiker gibt es in schweren Mengen. Die Zahl der guten habe ich verloren. Leser, die heute noch schonegeistige Literatur lesen, gibt es 1 847 533, darunter sind 198, die Hesse von Courths-Mahler unterscheiden können. Nun kann sich jeder ausrechnen, welche Chance der gute junge Autor hat, seinen Verleger zu finden und dieser wieder, sein Publikum zu finden. Die Chance ist genau 1:10 507 322. (Ich habe das im Kopf ausgerechnet.)

In Wirklichkeit ist es so, daß die guten Autoren an die schlechten Verleger kommen, die guten Verleger an die schlechten Autoren und alle zusammen an das falsche Publikum. Deshalb wird wenig Gutes gedruckt und viel schlechtes gelesen. Kulturgeschichtlich gesehen ist das logisch, denn unser allgemeines Niveau ist eben gesunken. (Rein menschlich gesehen ist es ein Jammer, über den man schreien könnte.)

Nicht gestunken sind aber die Ansprüche der Autoren, die sich irrtümlicherweise für gut halten, ebenso die der Verleger, die gern das Genie herausbringen möchten, ebenso die des Publikums, das seinen deutschen Nachwuchslektoren haben möchte. Aus diesem Anspruch entwickelt sich nun ein Gesellschaftsspiel. Nach der Methode von „1-2-3, wer hat den Ball?“ wird mit wechselnder Blickrichtung die Schuld bald dem, bald jenem zugeworfen. Die Autoren sagen, es liegt an den Verlegern, sie wollen nichts riskieren, die Verleger sagen, es liegt an den Autoren, sie haben nichts zu bieten, die Autoren sagen, es liegt am Publikum, das ist

verdorben. Das Publikum sagt, man soll es mit modernen Autoren grundsätzlich in Ruhe lassen, die Zeit taugt nichts mehr, oder es sagt, der deutsche Nachwuchs sei natürlich da, aber der Literaturtrieb ließe ihn nicht hochkommen. Die Verleger wollten nur verdienen (s. o.) und die Rezensenten empfehlen immer die Falschen. Diese tun nun ihr Möglichstes, um das 1/10-Gute als ausgezeichnet anzupreisen. Dabei übersehen sie die bewußten drei Autoren. (Die Zahl der

An die Falsche geraten / Von Olav Sölmund

Der Komponist Leoncavallo kam eines Tages durch eine süditalienische Stadt und las an den Anschlagtaulen, daß hier am nämlichen Tage seine Oper „Bajazzo“ gegeben würde. Er beschloß, dieser Vorstellung unerkannt beizuwohnen und besorgte sich für den Abend einen Parkettplatz. Neben ihm hatte eine junge, hübsche Dame Platz genommen, der es bald auffiel, daß er sich nicht an dem allgemeinen Beifall beteiligte, sondern ruhig auf seinem Sitz verharrte. Sie sah sich ihren Nachbarn genau an und fragte ihn schließlich nach einiger Zeit: „Ihnen scheint wohl dieses Werk nicht zu gefallen, Sie sind gar so teilnahmslos!“

Dem Komponisten machte diese Frage viel Spaß, und er erwiderte: „Offen gestanden, gefällt mir diese Oper ganz und gar nicht. Sie ist gewiß das Werk eines Anfängers — um nichts Schlimmeres zu sagen!“

„Wenn Sie das behaupten“, meinte die Dame seltsam betonend, „dann muß Ihre Ahnung von Musik wohl sehr gering sein!“ „Hören Sie“, meinte darauf Leoncavallo, und summierte eine kurze Melodie vor sich hin. „Diese Melodie ist von Mozart gestohlen, diese stammt

guten Rezensenten habe ich inzwischen gefunden, aber ich sage sie nicht.)

Was folgt daraus? Vielleicht könnte man das Ballwerfen mit der Schuldfrage sein lassen. Das Papier ist knapp. Vielleicht könnte man durch häufige Preisausschreiben die allgemeine Bekanntheit fördern? Wir wissen es nicht, wir stellen zur Diskussion. Die Aufgabe wäre, die wenigen guten Kräfte unter die wenigen guten Verleger an die wenigen guten Leser heranzubringen. Wenn dabei eine noch so kleine Gemeinschaft entstünde, könnte sie große Ausstrahlungskraft besitzen. —vits.

von Bizet, dies von Beethoven, und das von Gluck!“ Kurz und gut, er zerpfückte seine ganze Oper.

Forschend schaute die junge Dame ihn dabei an und fragte schließlich: „Ist das was Sie mir da gesagt haben, wirklich Ihre aufrichtige Meinung?“ „Natürlich ist das meine aufrichtige Meinung!“ „Sehr interessant!“ versetzte seine Nachbarin und verließ ironisch lächelnd das Theater.

Wie aber erstaunte der Komponist am nächsten Morgen, als er die Zeitungen durchflog und dabei auf einen Artikel stieß: „Leoncavallo über seinen Bajazzo.“ Da las er wortwörtlich alles, was er am Abend zuvor seiner Theater-nachbarin erzählt hatte. Sie war, wie er nun merkte, Berichterstatte der Zeitung und hatte ihn sofort erkannt.

Hedi und Margot Höpfer beginnen am Freitag in Hamburg eine Tournee mit einem neuen abendfüllenden Programm, das als Solotänze „Gestanzte Gemälde“ nach Botticellis „Die Jahreszeiten“ in nachgestellten Kostümen enthält. Damit wollen sie die tanzenden Schwestern dem ersten Thema im künstlerischen Tanz zuwenden.

„Tristan und Isolde“ in Palermo

Die Bedeutung von Gastspielen deutscher Künstler im Ausland darf gewiß nicht überschätzt werden, die außerordentlich starke Wirkung und der Eindruck, den ein deutsches Ensemblegastspiel jüngst im Teatro Massimo zu Palermo hervorrief, soll allerdings auch nicht übersehen werden. Gewiß waren es Spitzenkräfte der deutschen Oper, so die Hamburgerin Erna Schlüter, der Berliner Ludwig Suthaus, die Münchenerin Irmgard Barth, der Stuttgarter Walter Hagner, der Hannoveraner Condi Siegmund, dann als Dirigent Herbert Albert und als Regisseur Erna Hoenelaers, die das Ensemble bildeten. Ihr Erfolg in drei ausverkauften Vorstellungen übertraf selbst kühnste Erwartungen. Denn einmal hatte das Publikum gute Vergleichsmöglichkeiten, da zur selben Zeit auch ein ausgezeichnetes italienisches Ensemble in Palermo gastierte, und zweitens stellt doch gerade der „Tristan“ mit seiner Problematik an das italienische Publikum gesteigerte Ansprüche.

Nun, die Kritik schrieb „von einem unvergeßlichen Erlebnis und von einer bewundernswerten Regie“. Kritik und Publikumsverfolg sind insofern hoch zu bewerten, als die Regie sich konzeptionslos nach den Wagnerischen Intentionen richtete, und als auch der Dirigent das Orchester zu einer vorbildlichen Interpretation im Bayreuther Stil erzeugen konnte.

Bei den staatlichen Empfängen für die deutschen Künstler wurde von italienischer Seite immer wieder mit Nachdruck auf die kulturpolitischen und völkerverbindenden Auswirkungen dieses Gastspiels hingewiesen und darauf, daß es durch seinen Erfolg weiteren Besuch den Weg in ganz Italien ebnete. Daß dieses Gastspiel auch seine Rückwirkung

bei den in Deutschland verantwortlichen Stellen haben wird, liegt auf der Hand. Denn ohne eine nachdrückliche und verstärkte Förderung der Theater in der Bundesrepublik wären die deutschen Bühnen nicht mehr in der Lage, im künstlerischen Wettbewerb mit dem Ausland zu bestehen. —e.

Deutsche Opern in Barcelona

Die Barcelonenser Opernsaison geht ihrem Ende entgegen. Die letzten Wochen standen ganz im Zeichen Mozarts, Webers, Beethovens, Glucks und Wagners. Der Katalane ist glühender Wagnerianer, und besonders ist es immer wieder Parsifal, der seinen magischen Zauber auf diese Mittelmeerstadt, so nahe dem sagenumwobenen Montserrat und der Gralsburg Montsalvach, ausübt. Es gibt kaum ein glänzenderes Bild in unserem alten Kontinent, als ein Wagner-Galaabend in Barcelona. Die Logen und Ränge sind dicht gefüllt, Frack und große Abendtoilette dominieren, der bescheidene Smoking geht völlig unter.

Hugo Balzer als Gastdirigent und Karl Hartmann als Regisseur waren Barcelona neu, doch nicht nur die recht kritische Presse, sondern auch das sehr kunstverständige Publikum, besonders im „Juchhe“, wußten ihr Können zu würdigen, und Max Lorenz als Parsifal erntete sogar Applaus auf offener Szene. Paula Baummanns Kundry und Herbert A lens Gurnemann traten — nicht in ihrer Leistung — hinter dem reinen Tönen etwas zurück. Das lag, wie man zugibt, am südlichen Charakter der Zuhörer und ihrer Vorliebe für beherrschende Gestalten. GPF.

„Pünktlichkeit ist eine Zier...“

... doch geht's auch manchmal ohne ihr... könnte man, frei nach Wilhelm Busch, sagen, wenn man gewisse Vorkommnisse an unserem Staatstheater mit der gebührenden Bedächtigkeit betrachtet...

Wie wir bereits in unserem gestrigen Bericht über das Symphoniekonzert erwähnten, haben in letzter Zeit die Aufführungen öfters mit erheblichen Verspätungen begonnen. Es wird niemand zur Trillerpfeife greifen, wenn einmal fünf Minuten zugegeben werden...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird, und man die angegebene Kassestunde noch in Ruhe verdrücken kann...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Die Verspätungen haben neben der Verärgerung auch den Nachteil, daß das Publikum sich schließlich auch gehen läßt in der stillen Erwartung, daß ja doch nicht pünktlich angefangen wird...

Holen Sie bitte mein Kind ab...

Das Schicksal der Karlsruher „Besatzungskinder“ - Menschliche Tragödien vor dem Jugendamt

Außerlich sieht man es dem Stadt-Jugendamt im Sybelheim nicht an, welche menschlichen Tragödien sich hinter seinen Mauern abgespielt haben und fast täglich neu abspielen. Das bisweilen schon frühlinghaft warme Sonnenlicht überstrahlt gnädig das Leid und den Kummer, die sich hier begegnen...

Was geschieht nun mit den Kindern, die von ihrer Mutter nicht unterhalten und deren Väter nicht zur Unterstützung herangezogen werden können? Nach dem Antrag der Mutter auf Aufnahme des Kindes in das Heim wird überprüft, ob die Mutter ihr Kind selbst versorgen und erziehen bzw. es der Sorge ihrer Eltern oder sonstiger naher Verwandter anvertrauen kann...

„Ich werde morgen entlassen, holen Sie bitte mein Kind ab, ich weiß nicht wohin mit ihm.“ Herzlose erschütternde Worte, gesprochen in

Und Dein Opfer?

Haus- und Straßensammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge vom 17. 2. - 3. 3. 1951.

einer erbarmungslosen Zeit von einer wenige Tage zuvor niedergekommenen Mutter, die nicht weiß, wie sie ihr Kind pflegen und versorgen soll. Und der Vater des Kindes? Des öfteren ein Besatzungsangehöriger, der sich nicht um die ledige Mutter und ihr Kind kümmert und der gesetzlich nicht zum Unterhalt des Kindes verpflichtet werden kann...

Ein Beitrag zum „Fall Kersten“

Die Arbeitsweise der Obergutachter

Eine Denkschrift der Ärzte-Arbeitsgemeinschaft beim Obergutachtersamt

Im Zusammenhang mit dem Fall Dr. Kersten arbeitete die von Dr. Kersten gebildete Arbeitsgemeinschaft der Obergutachter beim Obergutachtersamt Karlsruhe eine Denkschrift aus, die in diesen Tagen dem Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Kohlmeier, vorgelegt wird. Einige allgemein interessierende Gesichtspunkte der acht Seiten langen Arbeit, die Dozent Dr. Karl W. Katz unter der Überschrift „Aufbau und Leistung“ - Wird ein wertvolles soziales Instrument vernichtet? - verfaßt, geben wir nachstehend sinngemäß wieder.

Nach einer Darlegung der gegenüber früher erheblich umfangreicheren Arbeit der Obergutachtersamts schildert Dr. Katz das Zustandekommen und die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft der Obergutachter, eine Institution, die die erste dieser Art in der Bundesrepublik sei. Ihre Mitglieder, unter

ohne sie allerdings zu heiraten. Allerdings nimmt die Geburt unehelicher Kinder, deren Väter Angehörige einer der drei westlichen Besatzungsmächte sind, immer mehr ab. Im Jahr 1946 wurden in Karlsruhe 115, 1947 100, 1948 75, 1949 87 und 1950 67 uneheliche Kinder geboren, deren Väter Amerikaner sind. Im gleichen Zeitraum - von 1946 bis 1950 - wurden ferner insgesamt 64 Kinder mit französischen Vätern, 20 mit marokkanischen und 4 mit englischen Vätern unehelich geboren.

Was geschieht nun mit den Kindern, die von ihrer Mutter nicht unterhalten und deren Väter nicht zur Unterstützung herangezogen werden können? Nach dem Antrag der Mutter auf Aufnahme des Kindes in das Heim wird überprüft, ob die Mutter ihr Kind selbst versorgen und erziehen bzw. es der Sorge ihrer Eltern oder sonstiger naher Verwandter anvertrauen kann. Besteht keine dieser Möglichkeiten, wird das Kind in das städtische Jugendheim aufgenommen. Die Stadt Karlsruhe sorgt dann für die kleinen Erdenbürger im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten. Im Erwerbsleben stehende Mütter müssen an das Heim je Kind monatlich einen ihrem Verdienst entsprechenden Betrag entrichten. Alle Kinder, ungeachtet der Hautfarbe, erfahren die gleiche liebevolle Behandlung, es gibt keine Unterschiede. In ihre Hilfsbedürftigkeit haben alle den gleichen Anspruch auf praktische christliche Nächstenliebe.

Während es in der amerikanischen Zone keine gesetzliche Handhabe gibt, um Angehörige der Besatzungsmächte, die uneheliche Kinder unehelich gebohrer Kinder sind, zum Unterhalt heranzuziehen, besteht sie in der französischen Zone. Noch in dieser Woche wird das Karlsruher städtische Jugendamt zu einer Beratung zusammentreten, um über diese Frage zu diskutieren. Insbesondere soll dabei geklärt werden, ob ein amerikanisches Gesetz besteht, daß

ihnen eine Reihe von Flüchtlingsärzten, seien früher Professoren und Dozenten an Universitätskliniken oder Oberärzte großer Krankenhäuser und im Jahre 1950, bis zur Stilllegung der Arbeitsgemeinschaft, zum Teil ausschließlich als Obergutachter tätig gewesen. Daneben habe man aber auch einen großen Teil der früheren Obergutachter mit herangezogen. In diesem Zusammenhang führt Dr. Katz aus, daß es nur durch den Zusammenschluß der vom Obergutachtersamt ausgewählten Obergutachter zu einer Arbeitsgemeinschaft möglich gewesen sei, Einrichtungen zu schaffen, die allen Ansprüchen eines modernen klinischen Untersuchungsganges gewachsen gewesen seien. Jeder Arzt der Arbeitsgemeinschaft habe von den aus seinen Arbeiten anfallenden Honoraren nur einen Teil für sich selbst genommen und den vielfach größeren Rest in eine gemeinsame Kasse fließen lassen, aus der die Mittel für die Miete der Räume, für die Untersuchungseinrichtungen und für das Personal aufgebracht worden seien.

In dem Kapitel über die Stilllegung der Arbeitsgemeinschaft durch die Sperrung aller Zahlungen heißt es in der Denkschrift, daß die Prüfungskommission nicht ein einziges Mal direkt mit der Arbeitsgemeinschaft in Verbindung getreten sei. Die Kommission habe zwar den Geschäftsgang des Obergutachtersamtes, aber nicht die Arbeitsweise der Arbeitsgemeinschaft geprüft; dennoch habe die Kommission geglaubt, an Hand der Erledigungslisten der Gutachter feststellen zu müssen, daß Honorare angewiesen worden seien, denen keine ärztliche Leistung entsprochen habe. Dr. Katz stellt hier die Frage, welcher noch so versierte Verwaltungsfachmann in der Lage sei, die Bewertung einer ärztlichen Leistung in D-Mark mit Sicherheit anzugeben. Eine derartige Prüfung und Beurteilung könne nur in Zusammenarbeit mit einem ärztlichen Sachverständigen erfolgen, wenn sie zu einem annehmbaren, gerechten Resultat kommen sollte. Gerade weil es sich hier nicht um solche Obergutachter handle, die allein schon durch ihren Umfang und durch die Vielzahl der angewandten Untersuchungsmethoden aufwiegen, sei es für den Verwaltungsfachmann oder Juristen in vielen Fällen überhaupt nicht möglich, den Wert dieser ärztlichen Leistung ohne weiteres richtig zu ermessen. Eine Stellungnahme von drei Worten, abgegeben von einem Gutachter von größter fachlicher Erfahrung nach gründlicher Prüfung der Akten, könne mehr wert sein als ein Gutachten, das ein weniger erfahrener Arzt erstattet habe. In dem die Denkschrift abschließenden Kapitel heißt es, daß durch die plötzliche Ausschaltung der Arbeitsgemeinschaft die Körperbeschädigten die eigentlichen Leidtragenden seien.

ermäßigung der Pachtbeiträge? 30 Jahre „Ehemalige Bleiche Mühlburg“ Am vergangenen Sonntag beging der Kleingartenverein „Ehemalige Bleiche Mühlburg“ sein 30jähriges Jubiläum, das mit der diesjährigen Generalversammlung verbunden war. Die Mitglieder beauftragten einen Antrag auf Ermäßigung der Pachtbeiträge für Sozialrentner und Fürsorge-Empfänger, ein Antrag, der nun zur weiteren Bearbeitung an die Bezirksgruppe und an die Stadtverwaltung weitergegeben wird. Ferner wurde beschlossen, eine Jugendgruppe zu gründen, sobald Gelände zur Verfügung steht. Dann wurden der bisherige Gesamtvorstand mit K. Schneider als erstem Vorsitzenden und der Ausschuss auf zwei Jahre wiedergewählt. In der sich anschließenden Jubiläumssfeier überreichte Bezirksvorsitzender und Stadtrat Kastin 12 Jubilaren des Vereins Ehrenurkunden. Unter den Geehrten befanden sich auch die beiden Gründer des Vereins, K. Schneider und G. Schreck, die im Jahre 1920 mit einem Vertreter des Gartenamtes die „Ehemalige Bleiche Mühlburg“ in Kleingärten einteilten.

sterbefälle vom 19. und 21. Februar 19. Februar: Zerr Marlene, Durlacher Str. 89 (2 Monat). - 21. Februar: Klenner Heinrich, Schrankenwärdler, Sachsenstr. 7 (35 J.); Konanz Wilhelm, Heizer, Wilhelmstr. 12 (70 J.).

Programm der Lichtspielhäuser Schauburg zeigt heute letztmals Adolf Wohlbrück in „Der Reigen“ nach Arthur Schnitzlers Dialog-Novelle. Ab morgen den amerikanischen Millionenfilm „Piraten im Karibischen Meer“ mit Ray Milland, Paulette Goddard, John Wayne u. a. in Technicolor.

Pall. Heute letztmals der Farbfilm „Mexikanische Nächte“ mit Esther Williams. Ab morgen, Freitag, „Ohne Gnade“ mit Carla del Poggio, John Kitzmiller.

Rondell-Lichtspiele. Heute letztmals „Vom Teufel gejagt“; ab Freitag „Opfer einer großen Liebe“. Freitag, Samstag und Sonntag, jeweils 23 Uhr, Sonntag auch 13 Uhr, läuft der Indieranfilm „Trommeln im Mohawk“.

Rheingold bringt heute die Komödie „Wenn eine Frau liebt“ mit Hilde Krahl und Johannes Heesters. Ab morgen „Bitterer Reis“ mit Silvana Mangano.

Markgraben-Theater Durlach zeigt täglich „Die ideale Tankstelle“ mit Joe Stöckl, Hansi Knotek und Willy Reichert.

Skala Durlach spielt heute letztmals „Die Diamantenranch“, ein Wildwestfilm mit den beliebtesten „3 Musketeuren der Prairie“. Ab morgen „Die Dritte von Rechts“, die neue deutsche Film-Revue.

etwa einem Jahr bekannt? Müßten diese Pläne den Westmächten nicht schon bekannt sein, als die deutschen Armeen noch tief in Rußland standen? Handelt es sich bei dieser Politik vielmehr nicht darum, immer eine Macht gegen die andere auszuspielen? Glaubt Herr Prof. Schmid wirklich, einem denkenden Menschen weismachen zu können, daß es möglich ist, einen deutschen „Verteidigungsbeitrag“ zu leisten und gleichzeitig den Lebensstandard des Volkes zu heben? Wer auch nur eine blasse Ahnung von Volkswirtschaft hat, weiß, daß das niemals möglich ist! Die inflatorische Entwicklung, wie sie sich in den täglich, ja fast stündlich steigenden Preisen, angekündigten Sondersteuern, Mischrechnungen, Rohstofflenkung usw. ausdrückt, sprechen für jeden, der sich nicht Sand in die Augen streuen läßt, eine deutliche Sprache.

Ich könnte mich bei dem Forum des Gedankens nicht erwehren, als ob sich schon alles über die Notwendigkeit eines deutschen Verteidigungsbeitrages einig wäre und nur noch einzelne in Zusammenhang damit stehende Fragen zu klären seien. Die einzig wirksame Waffe gegen den Bolschewismus, in dem wir auch beim Anschluß an den Westen enden werden, ist die bessere soziale Idee. Diese hat der deutsche Kaufmann und Volkswirtschaftler Silvio Gesell mit seinem Werk „Die natürliche Wirtschaftsordnung“ der Menschheit gegeben. Es geht aber in Wahrheit um Krieg oder Frieden und kein arbeitender Mensch, zu denen 99% gehören kann den Krieg wollen.

Fritz Rembert, Karlsruhe, Daxlander Str. 141.

bei Anerkennung der Vaterschaft durch einen Besatzungsangehörigen die Unterhaltspflicht dem eigenen Ermmessen des Vaters eines „Besatzungskindes“ anheimstellt.

Im Karlsruher Jugendheim befinden sich zur Zeit etwa 150 Kinder, davon sind 25-30 Prozent „Besatzungskinder“. Sie alle haben hier Heim und Heimat gefunden und Menschen, die liebevoll für sie sorgen und bestrebt sind, anständige Menschen und gute Staatsbürger aus ihnen zu machen. Das ist eine Aufgabe, die den ganzen Menschen erfordert - aber auch Geld. Im Haushaltsplan der Stadt Karlsruhe sind für Erziehung, Verpflegung und ärztliche Behandlung dieser im Wirbel einer harten Zeit unehelich ins Leben getretenen kleinen Erdenbürger rd. 198 000 DM bereitgestellt.

Auf dem Schreibtisch des Sachbearbeiters für die Unterbringung und Betreuung dieser Kinder sammeln sich die Akten eines jeden „Falls“. Manches bittere Schicksal offenbart sich vor seinen Augen, mancher Abrund menschlichen Lebens tut sich auf, wenn eine Mutter mit tränenerstickter Stimme sagt: „Ich kann nicht mehr zurück zu meinen Eltern...“ Doch wo es Abgründe gibt, gibt es auch Höhen, Höhen an Verstehen und Liebe. Es sind nicht viele Kinder, die eine neue Heimat bei Pflegeeltern finden. Diejenigen aber, die das große stille Haus an der Stuttgarter Straße verlassen können und bei Pflegeeltern Aufnahme finden, wandern wieder an der Sonnenseite des Lebens in eine bessere Zukunft. m. s.

Bügeleisen verursachte den Frauenalber Brand

Drei Monate Gefängnis als Sühne für die Schuldige

Vor dem Schöffengericht mußte sich gestern die Wirtschafferin des Lungen-Sanatoriums Frauenalb, die 43jährige Paula K. aus Mingsheim wegen fahrlässiger Brandstiftung verantworten. Wie bekannt, brach Anfang Juni v. J. in dem Flügel des Sanatoriums ein Brand aus, bei dem der 44jährige Verwalter Adolf Beck aus Karlsruhe an den Folgen einer sich bei den Löscharbeiten zugezogenen Rauchvergiftung verstarb. Der Angeklagten wird vorgeworfen, am Nachmittag des Fronleichnamstages im Dachgeschoß des Sanatoriums gebügelt und das Bügeleisen aus Cedankenslosigkeit später nicht abgeschaltet zu haben. Dadurch habe sich das Feuer entwickelt, dem der Dachstock und das dritte Stockwerk zum Opfer fielen. Durch den Brand entstand ein Gebäude- und Inventarschaden von über 100 000 DM.

Im Gegensatz zu früheren Aussagen will die Angeklagte das Bügeleisen vor dem Verlassen des Bügelzimmers ausgeschaltet haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß niemand sonst an jenem Nachmittag das Bügelzimmer benutzt hatte. Kurzschluß kam nicht in Betracht. Die Angeklagte machte geltend, sie habe

Mensch werden, um Bürger zu sein...

Erziehung zur Brüderlichkeit als Voraussetzung gesunden Gemeinschaftslebens

„Eine vernünftige und gerechte Ordnung in der Welt erwächst nur aus der Bereitschaft jedes einzelnen, anderen das gleiche Maß an Recht und Achtung zuzugestehen, das er für sich selbst in Anspruch nimmt. Alle Menschen guten Willens haben daher die Verpflichtung, das Ihre dafür zu tun, eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und Verständnisses zu schaffen...“ heißt es in der Präambel zu den Satzungen der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, deren Karlsruher Gruppe in der „Woche der Brüderlichkeit“ zum erstmaligen vor die breitere Öffentlichkeit tritt. Eine Volks- und Völkergemeinschaft zu gewinnen auf der Grundlage echter Toleranz und Achtung vor der Würde des Menschen - scheint dieses Ziel nicht eine schmerzliche Utopie in einer Zeit, in der der rassistische, gesellschaftliche und religiöse Vorurteile jede Eigenwertung der Persönlichkeit überschatten?

Im letzten Fußballfoto hatte wieder einmal ein Karlsruher das Glück, von Fortuna reich bedacht zu werden. Ein Einwohner aus der Ruppurrer Straße gewann aus dem Toto Rheinland-Pfalz die ansehnliche Summe von 14 245 DM.

glöse Vorurteile jede Eigenwertung der Persönlichkeit überschatten?

Prof. Chr. Caselmann vom pädagogischen Institut Stuttgart, der auf Einladung der Karlsruher Gesellschaft im überfüllten Vortragssaal des Amerika-Hauses sprach, hielt dieser Ansicht die Erfolge der neuen Gemeinschaftsschulen entgegen, in denen sich eine Erziehung zur Menschlichkeit bereits bewährt. Wie Pestalozzi und mit ihm die größten Denker der Menschheit nur in der Erziehung eine Hilfe sahen für eine sittlich, geistig und bürgerlich gesunkenen Welt, so betonte Prof. Caselmann die Notwendigkeit, schon das Kleinkind zur Gemeinschaftsfähigkeit, zum Bruder zu erziehen.

Interessanterweise, so stellte der Vorsitzende des Erziehungsausschusses der Stuttgarter Gesellschaft für Brüderlichkeit fest, sei die uns geläufige Klassenform mit festgeschraubten, auf Vorder-

Professor Schaffhauser

Am Montag, 6. Februar, verstarb der o. Professor am Lehrstuhl für Grundbau, Tunnelbau und Baubetriebswissenschaft an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dipl.-Ing. Richard Schaffhauser, kurz vor Vollendung seines 58. Lebensjahres. Prof. Schaffhauser begann sein Studium vor dem 1. Weltkrieg an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Abteilung für Bauingenieurwesen, und legte sein Dipl.-Ing.-Examen 1919 ab. Seine berufliche Tätigkeit führte ihn frühzeitig in das Ausland, wo er bis 1923 im Kaukasus und später als Oberingenieur bei Wayß & Freytag in Argentinien vielseitige technische Aufgaben auf fast allen Gebieten des Bauingenieurwesens löste. Im Jahre 1934 wurde er als o. Professor an den damals neu geschaffenen Lehrstuhl für Ingenieurbau der Technischen Hochschule Karlsruhe berufen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Akademischen Auslandsstelle an der Technischen Hochschule Karlsruhe übertragen.



Den Studierenden vermittelte Prof. Schaffhauser als Hochschullehrer auf Grund seiner hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten sein umfassendes Wissen und seine großen praktischen Erfahrungen. In der Fachwelt des In- und Auslandes schuf er sich den Ruf eines überragenden Ingenieurs und Lehrers.

Als o. Professor an den damals neu geschaffenen Lehrstuhl für Ingenieurbau der Technischen Hochschule Karlsruhe berufen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Akademischen Auslandsstelle an der Technischen Hochschule Karlsruhe übertragen.

Den Studierenden vermittelte Prof. Schaffhauser als Hochschullehrer auf Grund seiner hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten sein umfassendes Wissen und seine großen praktischen Erfahrungen. In der Fachwelt des In- und Auslandes schuf er sich den Ruf eines überragenden Ingenieurs und Lehrers.

Als o. Professor an den damals neu geschaffenen Lehrstuhl für Ingenieurbau der Technischen Hochschule Karlsruhe berufen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Akademischen Auslandsstelle an der Technischen Hochschule Karlsruhe übertragen.

Den Studierenden vermittelte Prof. Schaffhauser als Hochschullehrer auf Grund seiner hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten sein umfassendes Wissen und seine großen praktischen Erfahrungen. In der Fachwelt des In- und Auslandes schuf er sich den Ruf eines überragenden Ingenieurs und Lehrers.

Als o. Professor an den damals neu geschaffenen Lehrstuhl für Ingenieurbau der Technischen Hochschule Karlsruhe berufen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Akademischen Auslandsstelle an der Technischen Hochschule Karlsruhe übertragen.

Den Studierenden vermittelte Prof. Schaffhauser als Hochschullehrer auf Grund seiner hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten sein umfassendes Wissen und seine großen praktischen Erfahrungen. In der Fachwelt des In- und Auslandes schuf er sich den Ruf eines überragenden Ingenieurs und Lehrers.

Als o. Professor an den damals neu geschaffenen Lehrstuhl für Ingenieurbau der Technischen Hochschule Karlsruhe berufen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Akademischen Auslandsstelle an der Technischen Hochschule Karlsruhe übertragen.

Den Studierenden vermittelte Prof. Schaffhauser als Hochschullehrer auf Grund seiner hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten sein umfassendes Wissen und seine großen praktischen Erfahrungen. In der Fachwelt des In- und Auslandes schuf er sich den Ruf eines überragenden Ingenieurs und Lehrers.

Als o. Professor an den damals neu geschaffenen Lehrstuhl für Ingenieurbau der Technischen Hochschule Karlsruhe berufen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Akademischen Auslandsstelle an der Technischen Hochschule Karlsruhe übertragen.

Den Studierenden vermittelte Prof. Schaffhauser als Hochschullehrer auf Grund seiner hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten sein umfassendes Wissen und seine großen praktischen Erfahrungen. In der Fachwelt des In- und Auslandes schuf er sich den Ruf eines überragenden Ingenieurs und Lehrers.

Als o. Professor an den damals neu geschaffenen Lehrstuhl für Ingenieurbau der Technischen Hochschule Karlsruhe berufen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Akademischen Auslandsstelle an der Technischen Hochschule Karlsruhe übertragen.

Den Studierenden vermittelte Prof. Schaffhauser als Hochschullehrer auf Grund seiner hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten sein umfassendes Wissen und seine großen praktischen Erfahrungen. In der Fachwelt des In- und Auslandes schuf er sich den Ruf eines überragenden Ingenieurs und Lehrers.

Als o. Professor an den damals neu geschaffenen Lehrstuhl für Ingenieurbau der Technischen Hochschule Karlsruhe berufen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Akademischen Auslandsstelle an der Technischen Hochschule Karlsruhe übertragen.

Den Studierenden vermittelte Prof. Schaffhauser als Hochschullehrer auf Grund seiner hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten sein umfassendes Wissen und seine großen praktischen Erfahrungen. In der Fachwelt des In- und Auslandes schuf er sich den Ruf eines überragenden Ingenieurs und Lehrers.

Als o. Professor an den damals neu geschaffenen Lehrstuhl für Ingenieurbau der Technischen Hochschule Karlsruhe berufen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Akademischen Auslandsstelle an der Technischen Hochschule Karlsruhe übertragen.

Den Studierenden vermittelte Prof. Schaffhauser als Hochschullehrer auf Grund seiner hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten sein umfassendes Wissen und seine großen praktischen Erfahrungen. In der Fachwelt des In- und Auslandes schuf er sich den Ruf eines überragenden Ingenieurs und Lehrers.

Als o. Professor an den damals neu geschaffenen Lehrstuhl für Ingenieurbau der Technischen Hochschule Karlsruhe berufen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Akademischen Auslandsstelle an der Technischen Hochschule Karlsruhe übertragen.

Den Studierenden vermittelte Prof. Schaffhauser als Hochschullehrer auf Grund seiner hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten sein umfassendes Wissen und seine großen praktischen Erfahrungen. In der Fachwelt des In- und Auslandes schuf er sich den Ruf eines überragenden Ingenieurs und Lehrers.

Neues Verkehrsgesetz zur Unfallbekämpfung

Der zweite Anhänger — Verbindliche Einführung des Tachographen

Im Kampf gegen den Verkehrsunfall befaßt man sich gegenwärtig im Bundesverkehrsministerium mit verschiedenen gesetzgeberischen Vorhaben, durch die das bislang geltende Verkehrsrecht ergänzt und abgeändert werden soll. Zunächst einmal ist an eine bessere Rücklicht-Ausstattung der Fahrer gedacht, die wahrscheinlich durch eine Durchführungsverordnung zur Straßenverkehrsordnung angeordnet werden soll. Welche Wege dafür gegangen werden sollen, ist augenblicklich noch Gegenstand von Erwägungen der beteiligten Ressorts. Jedenfalls ist klar, daß der Rückstrahler allein nicht mehr genügt, um Sicherheit auch für den Radfahrer im Verkehr während der dunklen Tageszeit zu gewährleisten. Zwischen den zur Wahl stehenden Kennzeichnungen (Möglichkeiten weißer oder farblicher Anstrich des hinteren Schutzblechs, Rücklicht usw.) scheint man sich allerdings am stärksten einer vernünftigen Rückbeleuchtung zuzuwenden. Allerdings käme auch diese Anordnung wieder in eine Zeit, da Kupfer und damit Kabel knapp zu werden beginnt.

Hand in Hand damit denkt man an eine Verschärfung der Strafbestimmungen für Alkoholdelikte am Steuer. Hier wird der Bundesjustizminister voraussichtlich die erforderlichen Anordnungen erlassen. Es tritt der Kampf gegen das Verkehrsdelikt mit größter Schärfe gegen den Fahrer der Ostzone gegenwärtig in Erscheinung. Man will dort verschiedene Scheine neben dem Führerschein einführen, die verschiedene Kategorien der Unfallanfälligkeit darstellen sollen. Je nach Zahl der Übertretungen oder sonstigen Delikte wird die Farbe und der Schein gewechselt, bis — beim letzten Fall — mit dem Schein faktisch ein Wiederaufleben des auch bei uns bis vor kurzem noch im Schwunge gewesen Systems der Eintragung in den Führerschein, dessen Aufhebung mit Recht so stark diskutiert wurde. Wenn Schematismus, der immer ungerecht ist, Vorschub geleistet wurde, so war die pädagogische Wirkung dieses Verfahrens doch nicht zu unterschätzen.

Der größte Komplex der neu anzulegenden Verkehrsregeln, der sich vor allem auf den gewerblichen Güterverkehr, Werksverkehr usw., den gewerblichen Personenverkehr bezieht, wird allerdings nicht im Verordnungswege, sondern durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. Dazu ist der Sachverhalt, daß der Bundesverkehrsminister hinsichtlich der Durchführung seiner Weisungen auf den guten Willen der in den Händen der Länder befindlichen Exekutivorgane, die Erfahrungen beweisen, daß er nicht immer Glück hat mit dem, was er anordnet, — jedenfalls was die Durchsetzung solcher Anordnungen anbelangt. Deshalb wird also für diese grundlegenden Änderungen des Verkehrsrechts die Gesetzesform gewählt, das gewährleistet auch von den Anhängern, daß sich dieses Gesetz in gewissem Umfang, freilich, von den Bestimmungen im einzelnen ist die verbindliche Einführung des Tachographen für alle im gewerblichen Güter- und Personenverkehr stehenden Fahrzeuge von Bedeutung. Auch wird über das Verbot, Lastkraftwagen mit mehr als einem Anhänger zu fahren, befunden werden, wobei man sich allerdings schon vor jetzt darüber klar ist, daß für die Abschaffung des zweiten Anhängers eine wesentlich längere Übergangs- und Auslaufzeit vorzusehen sein wird, als ursprünglich geplant war. Der 1. November 1951 wird jedenfalls als verbindlicher Termin nicht in Frage kommen. Von der Erteilung des neuen ergänzenden Verkehrsgesetzes befindet sich zur Zeit noch in der Referenten-Ebene.

Grenzabkommen noch im Anlauf

Verhandlungen der Vertreter der Wirtschaftsministerien von Württemberg-Baden, Baden und Rheinland-Pfalz in Karlsruhe über die Aufschlüsselung der 400 000 Dollar im Grenzverkehr mit Frankreich haben, wie wir hören, noch zu keinen endgültigen Beschlüssen geführt. Ursprünglich hatte man sich auf 70 000 Dollar je Land geeinigt, der Rest wurde nun ebenfalls geteilt. Es bleibt aber überhaupt erst einmal abzuwarten, inwieweit die geplanten Einfuhren tatsächlich durchgeführt werden können. Die bisher vorgesehene Anlaufzeit hat sich als zu kurz erwiesen, um dies beurteilen zu können. Auch liegt immer noch nicht die französische Negativliste vor, aus der sich ersehen ließe, welche Waren Frankreich weder ein- noch ausführen lassen will. Frühestens dürfte man in etwa einem Monat die Dinge besser übersehen können.

Keine Aufhebung der Bahnsteigsperrn

Die Bahnsteigsperrn sind als typisch deutsche Einrichtung bezeichnet. Die Schweiz und auch andere europäische Länder kennen seit langem den Kontrollleur an der Bahnsteigsperrn nicht mehr. Aus Rationalisierungsgründen haben bei der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn in Bonn seit längerer Zeit Erwägungen darüber stattgefunden, ob nicht einige zehntausend Bedienstete durch den Fortfall der Bahnsteigsperrn im Bundesgebiet eingespart werden könnten. Die Unterlagen, die die Rechtsabteilung der Bundesbahn über versucht und durchgeführte Maßnahmen auf der Eisenbahn zusammengetragen hat, waren aber so erschreckend, daß man sich darüber einig wurde, daß vorerst nicht mit einer Aufhebung der Bahnsteigsperrn gerechnet werden könne. Die Zahl der durch die Bahnsteigkontrollen veranlaßten Nachlösungen ist beträchtlich. Monatlich werden aus ihnen nicht weniger als 1,5 Mill. M-Mark eingekommen. Selbstverständlich würde ein Großteil dieser Einnahmen auch ohne Bahnsteigkontrollen anfallen; andererseits würde aber der Anreiz zum Betrug wesentlich verstärkt werden. Im Saldo würden der Bahn also rd. 17 Mill. DM im Jahr fehlen, wenn es keine Sperrn mehr gäbe. Die Gehälter und Pensionen für die Beamten, an der Bahnsteigsperrn machen dagegen nicht die Hälfte dieser Einnahmen aus, zumal sie auch für andere Aufgaben mit herangezogen werden können. Fast 50 Prozent der an den Bahnsteigsperrn Dienststunden sind überdies Kriegsbeschädigte oder Versehrte. Statt einer Aufhebung der Bahnsteigsperrn hat sich die Bundesbahn dazu entschlossen, die Fahrkartenzkontrollen noch zu verschärfen. Um die Bedeutung der Reisezüge mit Bahnsteigkarten zu erschweren, wurden jetzt die Ausgabesorten der Bahnsteigkarten auf 24 erhöht. Diejenigen Bahnhöfe, die besonders gern mit Bahnsteigkarten „angefahren“ werden, wurden untereinander mit verschiedenen Karten ausgestattet, so daß Betrugsbahnen leichter zu durchschauen sind. In den letzten Wochen konnte bereits durch diese Maßnahme ein merklicher Rückgang der Betrugsfälle registriert werden.

Immerhin will sich die Bundesbahn dazu entschließen, auf den Nebenstrecken doch hier und da Sperrn aufzuheben. Dies gilt insbesondere für Strecken, die von Pendelzügen befahren werden, die der Schaffner leicht in wenigen Minuten kontrollieren kann. Meist fahren auf diesen Strecken auch nur überwiegend Berufstätige, die Zeitkarten besitzen, wo die Gefahr der Fahrgeld-Hinterziehung weniger stark ist.

Hoher Produktionsstand Westeuropas

Die Produktion Europas ist im dritten Quartal 1950 weniger zurückgegangen, als es der Jahreszeit entsprechen hätte, stellt die UNO-Wirtschaftskommission für Europa fest. Als Grund hierfür wird vor allem die ungestörte wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik angegeben. Erst gegen Ende der Berichtszeit begannen Kohlen- und Rohstoffknappheit sich bemerkbar zu machen. Das Steigen des internationalen Preisniveaus wirkte sich nur bei Einfuhrgütern aus, drückte aber bereits auf den Reallohn. Die Getreidernte lag dem Bericht zufolge in Europa 1950 um 7 Proz. unter dem Durchschnitt der Jahre 1934 bis 1938. Aus einem Überblick über die Bautätigkeit der europäischen Länder geht hervor, daß die Bundesrepublik auf diesem Gebiet einen beachtlichen Vorsprung vor anderen Ländern hat.

Bezüge aus den DM-Ost-Gebieten

Das Wirtschaftsministerium Württemberg-Baden teilt mit: Laut Bekanntmachung des Bundesministers für Wirtschaft vom 12. 2. 51 können ab sofort wieder Anträge auf Erteilung von Genehmigungen für den Bezug von Waren aus den Währungsgebieten der DM-Ost gestellt werden. Die Bekanntmachung ist im Bundesanzeiger Nr. 31 vom 14. 2. 1951 abgedruckt.

Der Antrag auf Erteilung einer Genehmigung ist durch Ausfüllen des Formblatts „Zahlungsgenehmigung“ (vierfach) zu stellen. Im Landesteil Nordbaden ansässige Antragsteller reichen die Anträge beim Präsidenten des Landesbezirks Baden, Abteilung Wirtschaft und Arbeit in Karlsruhe, Zirkel Nr. 10, ein. Bei der Ausfüllung des Formblatts sind die Zahlenangaben für Mengen und Werte in Buchstaben zu wiederholen.

Den Anträgen sind folgende zum Nachweis des Vertragsabschlusses dienende Unterlagen beizufügen: Entweder die Vertragsurkunde oder das Vertragsangebot (Mehrfertigung des Bestellungsvertrages) und die Annahmeerklärung (Bestellungsvertrag). Der Antragsteller hat dem Antrag außerdem eine Erklärung beizufügen, daß er die beantragte Ware auf eigene Rechnung in das Bundesgebiet verbringt und daß er keine weiteren Anträge auf Erteilung von Zahlungsgenehmigungen für die betreffende Ausschreibungsnummer gestellt hat.

Weitere Auskünfte über Einzelheiten der Ausschreibung und über die bei der Antragstellung zu beachtenden Gesichtspunkte erteilen das Wirtschaftsministerium Württemberg-Baden und der Präsident des Landesbezirks Baden, Abteilung Wirtschaft und Arbeit, sowie die Industrie- und Handelskammer.

Neuverteilung der Kaufkraft

Bundeswirtschaftsminister Erhard sprach sich am Montag vor Vertretern der schwäbischen Wirtschaft in Augsburg dafür aus, daß die bisher recht einseitig verwendete Kaufkraft anders verteilt werden müsse. Er befürwortete auch eine Erhöhung der zurückgebliebenen Produktion der Grundstoffindustrie. Die Verfechter der Planwirtschaft verwies Erhard auf das Beispiel Englands. Dort seien über Nacht die Textilpreise um 50 Prozent gestiegen. Eine zu große angelegte Planung könne man nicht betreiben, solange die Ungleichheit auf den Rohstoffmärkten bestehe und die deutschen Entscheidungen von der noch fließenden Entwicklung auf den Weltmärkten abhängig seien. Ein Lohn- und Preisstop würde ein wirtschaftliches Chaos auslösen.

Lebensmittelfuhr zu 80 Prozent exportgedeckt

Im vergangenen Jahr wurden Güter der Ernährungswirtschaft im Werte von mehr als 5 Mrd. DM in die Bundesrepublik eingeführt. Diese Einfuhren konnten zu rd. 80% aus deutschen Exporterlösen finanziert werden. Die Ernährungsgüter-einfuhr der Bizone betrug 1949 3,6 Mrd. DM und 1948 1,8 Mrd. DM.

Hydroponik — Pflanzenzucht ohne Erde

Die Erwerbsgärtner des Kreises Karlsruhe sind vor kurzem mit der Hydroponik, der erdlosen Pflanzkultur, vertraut gemacht worden. Seit dieses eigenartige gärtnerische Kulturverfahren aus dem Versuchsstadium herausgenommen und durch die US-Armee während des letzten Krieges in großem Ausmaß zur Versorgung der kämpfenden Truppe mit vitaminreicher Nahrung verwendet worden ist, schießen Versuchsanlagen dieser Art in allen Ländern aus dem Boden.

Auch Baden hatte bisher schon eine derartige Anlage. Sie war in Dalsdorf bei Mersburg von dem Hydroponik-Forscher, Prof. Rössler, geschaffen worden. Besucher, die von dort kamen, berichteten erstaunlich von der Größe und der hervorragenden Qualität der Tomaten und anderer Früchte, die dort in Tanks ohne jede Erde gezogen wurden und die nur aus der Nährlösung lebten, mit der man ein sich völlig fruchtbares Kiesbett aus Bims Kies in den Behältern getränkt hatte.

Prof. Rössler hat seit einigen Monaten den Sitz seiner Forschungsstelle und seiner Versuchsanlagen für Hydroponik nach Muggensturm verlegt. In der Hauptversammlung der Karlsruher Erwerbsgärtner hat er jetzt eingehend über den Aufbau in Muggensturm und über das Kulturverfahren selbst berichtet. Man benützt für die erdlose Pflanzkultur einfache Kisten, etwa wie unsere Obstkisten und braucht dann ferner Kunststoff-Folien, mit denen diese Kisten ausgekleidet werden. Darauf kommt der Bims Kies, der recht leicht ist und beträchtliche Mengen Wasser aufsaugen kann. Dieser Bims Kies wird mit einer bestimmten Nährlösung getränkt, die alle von der Pflanze für ihre Ernährung benötigten Stoffe enthält.

Es hat sich in der bisherigen Praxis der Hydroponik gezeigt, daß die Pflanzen, die auf diese Weise ohne jede Erde aufwachsen, viel kräftiger sind als Pflanzen, die im Boden gewachsen sind. Im Boden sind immer Krankheitskeime, gegen welche die Pflanze ihr Leben lang ankämpfen muß. Solche Gefahren durch Krankheiten und Schädlinge können der Pflanze im Bims Kiesbett ohne große Mühe völlig fern gehalten werden. Während im Boden immer ein Teil der in Form von künstlichem oder natürlichem Dünger zugeführten Nährstoffe verloren geht, verwendet die Pflanze im Bims Kies die Nährstoffe aus der Lösung restlos.

Eingehende Versuchsreihen haben ergeben, daß bei den meisten Kulturen höhere Erträge als bei der Bodenkultur möglich sind. Es hat sich vor allem gezeigt, daß die Hydroponik-Früchte größer

Keine Aufhebung der Bahnsteigsperrn

Die Bahnsteigsperrn sind als typisch deutsche Einrichtung bezeichnet. Die Schweiz und auch andere europäische Länder kennen seit langem den Kontrollleur an der Bahnsteigsperrn nicht mehr. Aus Rationalisierungsgründen haben bei der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn in Bonn seit längerer Zeit Erwägungen darüber stattgefunden, ob nicht einige zehntausend Bedienstete durch den Fortfall der Bahnsteigsperrn im Bundesgebiet eingespart werden könnten. Die Unterlagen, die die Rechtsabteilung der Bundesbahn über versucht und durchgeführte Maßnahmen auf der Eisenbahn zusammengetragen hat, waren aber so erschreckend, daß man sich darüber einig wurde, daß vorerst nicht mit einer Aufhebung der Bahnsteigsperrn gerechnet werden könne. Die Zahl der durch die Bahnsteigkontrollen veranlaßten Nachlösungen ist beträchtlich. Monatlich werden aus ihnen nicht weniger als 1,5 Mill. M-Mark eingekommen. Selbstverständlich würde ein Großteil dieser Einnahmen auch ohne Bahnsteigkontrollen anfallen; andererseits würde aber der Anreiz zum Betrug wesentlich verstärkt werden. Im Saldo würden der Bahn also rd. 17 Mill. DM im Jahr fehlen, wenn es keine Sperrn mehr gäbe. Die Gehälter und Pensionen für die Beamten, an der Bahnsteigsperrn machen dagegen nicht die Hälfte dieser Einnahmen aus, zumal sie auch für andere Aufgaben mit herangezogen werden können. Fast 50 Prozent der an den Bahnsteigsperrn Dienststunden sind überdies Kriegsbeschädigte oder Versehrte. Statt einer Aufhebung der Bahnsteigsperrn hat sich die Bundesbahn dazu entschlossen, die Fahrkartenzkontrollen noch zu verschärfen. Um die Bedeutung der Reisezüge mit Bahnsteigkarten zu erschweren, wurden jetzt die Ausgabesorten der Bahnsteigkarten auf 24 erhöht. Diejenigen Bahnhöfe, die besonders gern mit Bahnsteigkarten „angefahren“ werden, wurden untereinander mit verschiedenen Karten ausgestattet, so daß Betrugsbahnen leichter zu durchschauen sind. In den letzten Wochen konnte bereits durch diese Maßnahme ein merklicher Rückgang der Betrugsfälle registriert werden.

Keine Aufhebung der Bahnsteigsperrn

Die Bahnsteigsperrn sind als typisch deutsche Einrichtung bezeichnet. Die Schweiz und auch andere europäische Länder kennen seit langem den Kontrollleur an der Bahnsteigsperrn nicht mehr. Aus Rationalisierungsgründen haben bei der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn in Bonn seit längerer Zeit Erwägungen darüber stattgefunden, ob nicht einige zehntausend Bedienstete durch den Fortfall der Bahnsteigsperrn im Bundesgebiet eingespart werden könnten. Die Unterlagen, die die Rechtsabteilung der Bundesbahn über versucht und durchgeführte Maßnahmen auf der Eisenbahn zusammengetragen hat, waren aber so erschreckend, daß man sich darüber einig wurde, daß vorerst nicht mit einer Aufhebung der Bahnsteigsperrn gerechnet werden könne. Die Zahl der durch die Bahnsteigkontrollen veranlaßten Nachlösungen ist beträchtlich. Monatlich werden aus ihnen nicht weniger als 1,5 Mill. M-Mark eingekommen. Selbstverständlich würde ein Großteil dieser Einnahmen auch ohne Bahnsteigkontrollen anfallen; andererseits würde aber der Anreiz zum Betrug wesentlich verstärkt werden. Im Saldo würden der Bahn also rd. 17 Mill. DM im Jahr fehlen, wenn es keine Sperrn mehr gäbe. Die Gehälter und Pensionen für die Beamten, an der Bahnsteigsperrn machen dagegen nicht die Hälfte dieser Einnahmen aus, zumal sie auch für andere Aufgaben mit herangezogen werden können. Fast 50 Prozent der an den Bahnsteigsperrn Dienststunden sind überdies Kriegsbeschädigte oder Versehrte. Statt einer Aufhebung der Bahnsteigsperrn hat sich die Bundesbahn dazu entschlossen, die Fahrkartenzkontrollen noch zu verschärfen. Um die Bedeutung der Reisezüge mit Bahnsteigkarten zu erschweren, wurden jetzt die Ausgabesorten der Bahnsteigkarten auf 24 erhöht. Diejenigen Bahnhöfe, die besonders gern mit Bahnsteigkarten „angefahren“ werden, wurden untereinander mit verschiedenen Karten ausgestattet, so daß Betrugsbahnen leichter zu durchschauen sind. In den letzten Wochen konnte bereits durch diese Maßnahme ein merklicher Rückgang der Betrugsfälle registriert werden.

Keine Aufhebung der Bahnsteigsperrn

Die Bahnsteigsperrn sind als typisch deutsche Einrichtung bezeichnet. Die Schweiz und auch andere europäische Länder kennen seit langem den Kontrollleur an der Bahnsteigsperrn nicht mehr. Aus Rationalisierungsgründen haben bei der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn in Bonn seit längerer Zeit Erwägungen darüber stattgefunden, ob nicht einige zehntausend Bedienstete durch den Fortfall der Bahnsteigsperrn im Bundesgebiet eingespart werden könnten. Die Unterlagen, die die Rechtsabteilung der Bundesbahn über versucht und durchgeführte Maßnahmen auf der Eisenbahn zusammengetragen hat, waren aber so erschreckend, daß man sich darüber einig wurde, daß vorerst nicht mit einer Aufhebung der Bahnsteigsperrn gerechnet werden könne. Die Zahl der durch die Bahnsteigkontrollen veranlaßten Nachlösungen ist beträchtlich. Monatlich werden aus ihnen nicht weniger als 1,5 Mill. M-Mark eingekommen. Selbstverständlich würde ein Großteil dieser Einnahmen auch ohne Bahnsteigkontrollen anfallen; andererseits würde aber der Anreiz zum Betrug wesentlich verstärkt werden. Im Saldo würden der Bahn also rd. 17 Mill. DM im Jahr fehlen, wenn es keine Sperrn mehr gäbe. Die Gehälter und Pensionen für die Beamten, an der Bahnsteigsperrn machen dagegen nicht die Hälfte dieser Einnahmen aus, zumal sie auch für andere Aufgaben mit herangezogen werden können. Fast 50 Prozent der an den Bahnsteigsperrn Dienststunden sind überdies Kriegsbeschädigte oder Versehrte. Statt einer Aufhebung der Bahnsteigsperrn hat sich die Bundesbahn dazu entschlossen, die Fahrkartenzkontrollen noch zu verschärfen. Um die Bedeutung der Reisezüge mit Bahnsteigkarten zu erschweren, wurden jetzt die Ausgabesorten der Bahnsteigkarten auf 24 erhöht. Diejenigen Bahnhöfe, die besonders gern mit Bahnsteigkarten „angefahren“ werden, wurden untereinander mit verschiedenen Karten ausgestattet, so daß Betrugsbahnen leichter zu durchschauen sind. In den letzten Wochen konnte bereits durch diese Maßnahme ein merklicher Rückgang der Betrugsfälle registriert werden.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Der Bestand an fahrberechtigten Kraftfahrzeugen hat sich von 2 150 576 Ende 1950 auf 2 155 335 Anfang 1951 erhöht. Die verhältnismäßig geringe Zunahme der Bestände trotz der Neuzulassungen ist zum Teil auf winterrliche Stilllegungen zurückzuführen. In den Monaten November und Dezember 1950 sind 71 044 Fahrzeuge neu zugelassen worden.

Am 17. Februar wurde das Großkraftwerk Lahn bei Mend, das zum Konzern der Preußen-Elektra gehört, in Betrieb genommen. Dieser Konzern rangiert an zweiter Stelle der Verbundwirtschaft des Bundesgebietes. Seine Werke zeichnen sich durch eine Leistungsfähigkeit aus, wovon allein das Kraftwerk Lahn 500 Mill. kWh erzeugt. Das Werk wurde in achtjähriger Bauzeit fertiggestellt.

Wegen der Kohlenverknappung sieht sich die deutsche Bundesbahn genötigt, die zum Besuch der Messen in Hannover, Köln, Frankfurt und Leipzig vorgesehenen Sonderzüge ausfallen zu lassen.

Der Fahrradhandel hält nach Meldungen aus Hannover die bisherigen niedrigen Anzahlungen mit langem Ziel nicht mehr für vertretbar. Eine Anzahlung von ein Drittel des Kaufpreises, mindestens 50 DM, und eine Verteilung des Restkaufpreises auf 3-4 Monate wird jetzt als angemessen betrachtet.

Die Ruhrbau GmbH, Mülheim/Ruhr, bereitet die Aufnahme der Erdöldestillation vor. Mit der Fertigstellung der Anlagen wird bis April/Mai gerechnet. Zunächst ist eine Jahreskapazität von 100 000 t geplant, die bis August 1951 auf rd. 200 000 t erweitert werden soll. Die Errichtung einer Crack-Anlage ist vorgesehen.

Die britische Ausfuhr erreichte im Januar 1951 nach vorläufigen Angaben einen Wert von 214,4 Mill. Pfund Sterling und lag damit 33,5 Mill. über dem Monatsdurchschnitt 1950 und 2,5 Mill. über dem im November erreichten bisherigen Höchstwert von 211,9 Mill. Pfund Sterling. Die Einfuhr war mit 296,4 Mill. Pfund Sterling um 81,3 Mill. höher als im Monatsdurchschnitt 1950.

Stellen-Angebote

Tücht. 1. Verkäufer(in) v. hies. Aussteuerhaus auf 1. 4. 51 ges. Kurzgefäße Bewerb. erb. 12650 BNN.

Dreher

von Großbetrieb für Reparatur- u. Neuarbeiten in Dauerstellung ges. Angebote mit Lohnanspruch und Nachweis über die seitherige Tätigkeit erb. unter 12702 an BNN.

AUFSTIEG

wird Lebensversicherungsfachmann geboten, der gute Werbe-Erfolge nachweisen kann, für die Besetzung einer

Untergeschäftsstelle

die nachstehende Gebiete umfasst: Karlsruhe, Bruchsal, Heidelberg, Mühlhausen des Saal- und Krankenkassengeschäftes ist gegeben. Gehalt, Spesen u. Fahrtkostenersatz. Eigen- u. Anteilprovisionen bis 10%. Dauerexistenz. Bewerbungen mit Lebenslauf zu richten an „Allgemeine“ Lebens- u. Aussteuer-Vers. A.G. vormals „Glatzer“, Mannheim, Tattersallstraße 12.

Kfm. Lehrling, männl., m. gut. Allg.-Bild., v. Vers.-Ges. per sof. ges. ☐ m. Zgn. u. Lbst. 12684 an BNN.

Platzanweiser

oder anweisende mit etwas engl. Sprachkenntnissen sofort gesucht, Pa-Pa-Betriebe.

Büroanfängerin

Autochlosser, alt, vollk. selbständig. Diesel, zuverlässig, zun. aus-hilfsw. gesucht. ☐ unter K 2539 K an BNN.

PFANNKUCH

Schöne trockene

Zwiebeln

3 Pfund... -32

Zentner 9.—

Speck

fetter 100 g -52

Rauchfleisch

o. Rippen, 100 g -55

Ölsardinen

marokk., Dose -58

Selbige Vorrat

PFANNKUCH

Bürohilfe

m. Steno- u. Schreibm.-Kenntnissen sofort ges. ☐ unter 12755 an BNN.

Junge Verkäuferin

sofort gesucht, Metzgerhandl., Karlsruher, Klempnerstraße 37.

Flotte, selbständige Modistin

in Dauerstellung sofort gesucht. ☐ unter 12768 an BNN.

Ehrl. Mädchen für Metzgereihaus

halt a. sof. ges. ☐ 12692 an BNN

Ordnll., fleiß. Mädchen

nicht über 20 Jahre, für Geschäftshausalt gesucht. Konditorei-Kaffee Erwin Amann, Karlsruhe, Weitenstr. 16.

DM 12000

auf 1. Hypothek gesucht. ☐ unter K 2335 K an BNN.

Immobilien

2 Baugrundstücke, je ca. 200 qm. Zentr., Nähe Hauptpl., zu verkf. Angeb. unt. Nr. 22187 an Bad. Ann.-Exp. Khe., Zähringerstr. 90.

Ruinengrundstück

Vinzenzstr. 5a, 310 qm. beste Wohnlage, teilungshalber, so zu verkf. Näheres Tel. 6400.

Automarkt: Angebote

DKW Sport-Cabriolet, Meisterk. 2-Sitz, in best. Zustand zu verkf. Telefon Karlsruhe 4792.

Von dem Käse könnt'ich Berge essen!

Hier haben Sie einfache, gesunde Nahrung für Ihre Kinder: Milka-Elite, Emmentaler und Kräuterkäse. Das ist edler, geschmolzener Naturkäse, wie Kinder ihn mögen: Geschmeidig, zart, saftig und mild. Dabei kostet Milka Sie nicht viel, denn er ist besonders ergiebig. Keine Rinde — kein Verlust!

MILKA ELITE EMMENTALER KRÄUTER

DM 12000

auf 1. Hypothek gesucht. ☐ unter K 2335 K an BNN.

Immobilien

2 Baugrundstücke, je ca. 200 qm. Zentr., Nähe Hauptpl., zu verkf. Angeb. unt. Nr. 22187 an Bad. Ann.-Exp. Khe., Zähringerstr. 90.

Ruinengrundstück

Vinzenzstr. 5a, 310 qm. beste Wohnlage, teilungshalber, so zu verkf. Näheres Tel. 6400.

Automarkt: Angebote

DKW Sport-Cabriolet, Meisterk. 2-Sitz, in best. Zustand zu verkf. Telefon Karlsruhe 4792.

Grippegefahr!

Schutz vor Ansteckung durch **Formamint**

20 Tabletten DM 0.65 in allen Apotheken und Drogerien

Stumpensprengen

empfeht sich:

J. P. Herre

Porzheim

Sachsenstraße Nr. 48

Haus SPIELMANN

ETAGENGESCHÄFT

Herrn-, Damen- und Kinderkleidung

Kaiserstr. 174 bei der Hirschkirche

Teilzahlung

Keine Zinsen und sonstigen Gebühren

Statt Karten

Nach schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Richard Schaffhauser

ordtl. Professor Dipl.-Ing. an der Technischen Hochschule Fridericiana

in die Ewigkeit abgerufen worden.

Im Namen der Hinterbliebenen: Herma Schaffhauser geb. Casalter

Karlsruhe, 20. Februar 1951. Hübschstr. 19

Trauerfeier: Freitag, 23. Februar, 12 Uhr, in der Hauptfriedhofskapelle, sodann Überführung in das Krematorium zur Einsegnung und Einäscherung.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen.



Am 19. Februar 1951 verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Bundesbruder

Richard Schaffhauser

o. Professor an der Techn. Hochschule Karlsruhe.

Wir verlieren in ihm einen Bundesbruder, der als Student u. Aller Herr neben seiner vielseitigen beruflichen Tätigkeit bis zuletzt für unseren Bund und die studierende Jugend geliebt und gewirkt hat.

Die Karlsruher Burschenschaft Tulla.

Für den Altherrenverband: Knittel, Für die Aktivas: Marcard x.

Die Beerdigung von

Frau Emilie Fellhauer

findet heute nicht 14 Uhr, sondern bereits 11.00 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Am 20. Februar ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Weingärtner

Witwe geb. Meier in Boxberg sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbl.: Herm. Weingärtner u. Frau Heine, Weingärtner u. Frau Otto Weingärtner und Enkelkinder

Khe., Boxberg, 20. Febr. 1951 Solienstraße 58.

Beerdigung: Freitag, 23. 2., 11 Uhr, Karlsruhe, Hauptfrdh.

Heute früh ist unsere geliebte, gute Mutti

Liesel Ruffler

geb. Deuchler von ihrem schweren, m. großer Geduld ertragenem Leiden erlöst worden und unserm unvergesslichen Gedächtnis in die Ewigkeit nachgeführt.

In tiefer Trauer: Kurt Ruffler, Helga u. Oma Deuchler

Khe.-Rüppurr, den 21. 2. 1950. Resedenweg 90.

Feuerbestattung: Samstag, d. 24. 2. 50, 10.30, Hauptfriedhof

Unsere Uschi hat ein Schweschen bekommen.

Hubert Auer, Trudi Auer geb. Frieß, Klinik Dr. Lütz, Sophienstr., Khe.-Rüppurr, Lützowstr. 14.

Danksagung

Für die vielen Beweise in-geringer Anteilnahme b. Heimgang uns. lb. Entschlafenen

Hermann Weisser sagen wir all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sowie für die vielen Kranz- u. Blumen Spenden unsern aufrichtigen Dank.

Fr. Mathilde Weisser und Kinder

Karlsruhe, 21. Febr. 1951.

Ihre Familien-Anzeige

gehört in die BNN

appetitlos

WARNSIGNAL Deines Körpers!

Jetzt richtig reagieren: 3 x täglich 1 Gläschen Herz-4-Punkt - Du hast wieder Appetit, ... und es schmeckt so herrlich.

HERZ-4-PUNKT In Apotheken und Drogerien

KARLSRUHER Film-THEATER

KURBEL „DIE SUNDERIN“ Der Will-Forsl-Film m. Hildgard Knef, Gustav Fröhlich, 15, 17, 19, 21.

RONDELL „VOM TEUFEL GEJAGT“ m. H. Albers, W. Birgel 12.30, 14.40, 16.50, 19 u. 21.10. Heute letzter Tag.

PALI „MEXIKANISCHE NACHT“ Ab morgen: Ohne Gnade“ 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.

Schauburg Heute letztmals: „DER REIGEN“ 15, 17, 19, 21. Ab Freitag: „Piraten im Karibischen Meer“

Rheingold Heute letztmals: „WENN EINE FRAU LIEBT“ Ab Freitag: „Bitterer Reis“ 15, 17, 19, 21 Uhr.

Atlantik „IM BANNE DER ROTEN HEXE“ Ein Abenteuerfilm m. 2. Wayne. Letzt. Tog. 15, 17, 19, 21.

MT Heute 15, 17, 19 u. 21 Uhr: „DIE FIDELI TANKSTELLE“ der Film aller Komiker.

Film-Sonder-Veranstaltungen

RONDELL Freitag, Samstag, Sonntag, jeweils 23 Uhr außersommt. Sonntag, 13 Uhr (Jugal, halbe Pr.) „Trommeln am Mohawk“

BABY-JACKCHEN weiß -15

Table listing various baby clothing items and their prices, including Baby-Jäckchen, Damen-Schlüpfer, Baby-Garnitur, etc.

65 Damen-Wollkleider sind nochmals eingetroffen, eine nicht wiederkehrende Gelegenheit, ein fabelhaft niedriger Preis, für beste Qualität. 48.50, 46.50 39.80

DAS BILLIGE WARENHAUS KARLSRUHE ADLERSTR. 33



Anch Mittwochs durchgehend von 8-19 (7:00) geöffnet

Sportfahrt

Am kommenden Sonntag UNTERSTAMM

Abfahrt 8 Uhr, Preis 5.— DM und erstmalig: RUHESTEIN

Abfahrt 7 Uhr, Preis 6.50 DM

Es starten die bequemen Reiseomnibusse der Firmen Hirsch und Schauerte,

Antliche Bekanntmachungen

Amtsgericht Ettlingen

Neuaufrtrag Nr. 8 59 vom 13. Febr. 1951.

Firma Auto-Haus Zschernitz, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Ettlingen (Karlsruherstr. 18).

Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Kraftfahrzeugen jeglicher Art sowie mit Ersatzteilen und Zubehör zu solchen und die Reparatur von Kraftfahrzeugen.

Stammkapital 20 000 DM Geschäftsführer: Günther Zschernitz, Automobilmechanikermeister u. Hans Zschernitz, Kaufmann, beide in Ettlingen.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. Dezember 1950 errichtet. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder Geschäftsführer allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Nicht eingetragene die gesetzlich vorgeschriebenen Veröffentlichungen erfolgen in den in Karlsruhe erscheinenden „Bad. Neueste Nachrichten“.

Veränderung HR A II 71 Eintrag vom 14. 2. 1951. Firma Sägewerk Langensteinbach Hummel & Brobeck OHG in Langensteinbach. Der Gesellschafter Emil Brobeck ist am 1. Dezember 1950 aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist damit aufgelöst. Ludwig Hummel führt das Geschäft unter Übernahme der Aktiven und Passiven als Alleininhaber weiter. Die Firma ist geändert in Sägewerk Langensteinbach Ludwig Hummel.

Öffentliche Versteigerung Die Gemeinde Gendelsheim, Kr. Bruchsal, versteigert an Ort und Stelle aus dem Gemeindefeld folgenden Wertgegenstand: zirk. 4 m Fournierholz bis Stärkeklasse 8, zirk. 30 m Teilfournierholz bis Stärkeklasse 8, zirk. 20 m A 1, zirk. 25 m A 2, zirk. 20 m A/B.

Das Wertholz kann ab Montag, 26. Febr. 1951, im Wald besichtigt werden. Auszüge aus den Nummernbüchern sind ab diesem Tag im Rathaus erhältlich. Die Versteigerung findet am Donnerstag, 8. März 1951, vorm. 9 Uhr, statt. Zusammenkunft am Rathaus, Gendelsheim, 20. Febr. 1951. Der Bürgermeister: Schwarz.

Zwangsversteigerung Am Donnerstag, 22. Febr. 14 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich bestm. versteigern: 2. Gasherd, 1 große Ledentheke, 10000 Vorräder, 300 Aufsatzgetriebe, 500 Einsteckgetriebe mit Rollkäben, 200 Federmeter, 100 Werkzeug-schränke aus Holz, 1 Schreibstisch m. Rollkäben, 1 gr. Rollenschränk u. a. m. Karlsruhe, 21. Febr. 1951. 3. Schick, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung Freitag, 23. Febr., 14 Uhr, werde ich in der Daxlandstr. 68 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Lkw-Anhänger, vierfach bereit, im Pfandlokal, Herrenstr. 45a; 2 Handbohrmaschinen, 220 Volt, 1 kl. Tischchen, u. 1 Partie Sammlerleiermarken. Heckel, Grimm, Gerichtsvollz.

Verloren Groß, rund, Ohrclip zwisch. Hauptpost - Post-Theater - Wohlschlag u. u. Karlsruh. im Sommer 1950 v. Amerikanerin verl. Gegen Belohnung abzugeben. Mrs. Mary Morgan, Wolfenstr. 2.

Verloren am Dienstag, 20. 2., zwischen 14 u. 15 Uhr, gold. Ring m. Turmalin, wachseiml. Karlsruh. zwischen Herren- u. Waldstr. Rückgabe bei gg. hohe Bel. K 2344 K BNN.



FRANCK KAFFEE-ZUSATZ

Ja, wer eine feurige Tasse Kaffee wünscht, tut seit eh und in ein Stück „echt“ FRANCK in seine Kaffeekanne. Denn der hohe Frucht-zuckergehalt, der gibt dem Kaffee jene mild-würzige Rundung, die wir so an ihm lieben.

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Einfüllungs-türen

ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis 2,10 m, von 0,70-0,90 m breit abzug. Schreiner Friedr. Rudi, Rüppurrer Straße 6 - Telefon 2963

Gelegenheitskauf: ca. 80 Stück Türblätter aus saub. trock. Tannenholz, Friese 38 cm, Füllung 8 cm stark, in Gr. 2,05 bis